Paed. Pr.
4204.

Paed. Pr.
4204

Morton

Paed. 400 a

Vater Eliabs lezte Worte an seinen Sohn Theotimus.

Eine
Mitgabe für das Leben.
Für die Jugend, namentlich für studierende Jünglinge.

Nach dem Französischen neu bearbeitet
von
einem katholischen Geistlichen.

Augsburg, 1843.
v. Jenisch & Stage'sche Buchhandlung.

2783

Worte ~~Paed. 400 a~~ Paed. Pr. 4204

In der **von Jenisch & Stage**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit.

Ein
Beitrag zur allgemeinen Volksbildung
von
Bernhard Galura,
Fürst-Bischof von Brixen.

Fünfte Auflage. 12. geh. 8 gr. oder 30 kr.

Der Recensent im schlesischen Kirchenblatt Nr. 26. empfiehlt es mit folgenden Worten: Einen sehr nützlichen Dienst zur Erreichung ächter, christlicher Volksbildung hat der hochwürdigste Herr Verfasser mit vorliegender Schrift der menschlichen Gesellschaft geleistet. Sie ist auf christlichen Grund basirt und hält die allgemeine Volksbildung in Städten und auf dem Lande im Auge. Sie hebt daher mit der dem höchsten Wesen schuldigen Liebe und Ehrfurcht an, und geht vom Schöpfer auf das Geschöpf über, in welchem wir den Erstern lieben und ehren sollen. Die darin vorgeschriebenen Verhaltungsregeln bringen, ohne leere Höflichkeitsregeln zu sein, alle jene Gegenstände und Grundsätze zur Sprache, welche die äußere Menschenbildung ganz vorzüglich befördern können. Etwas zur Empfehlung dieser treflichen Schrift noch hinzuzusetzen, ist überflüssig, da der hochwürdigste Herr Verfasser ein zu bekannter und beliebter Schriftsteller ist, sowohl im Fache der Theologie als im Bereiche des Erziehungswesens. Wir machen daher Geistliche wie Lehrer und Eltern auf die angekündigte Schrift als auf ein zum Vorlesen sehr nützliches und nothwendiges Buch aufmerksam.

Die Jungfrau ihre Bildung und ihr Beruf.

Ein Festgeschenk für Jungfrauen.
Von dem Verfasser
der „Stunde der Andacht.“
Mit einem Stahlstiche.
gr. 8. elegant geheftet. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Vater Eliabs lezte Worte

an

seinen Sohn Theotimus.

Eine

Mitgabe für das Leben.

Für die Jugend, namentlich für studierende Jünglinge.

Nach dem Französischen neu bearbeitet

von

einem katholischen Geistlichen.

Augsburg, 1843.

v. Jenisch & Stage'sche Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allen teutschen Jünglingen,

besonders aber

denen meines Vaterlandes

gewidmet

in

unbegränzter

Liebe.

„Das Böse, das die Erde heimsucht, kommt nicht von Gott; Gott ist die Liebe. Es gehet nur von den Menschen aus, die sich in der Regel weigern, das zu thun, was Gott geboten. Wehe dem, der Gottes Anweisung hintansetzt; vergebens wird er Ruhe und Frieden suchen.“

„Sanftmuth ist die Schwester der Liebe, die über Alles siegt. In der Liebe ist Christi Gesetz gegründet.“

„Liebe machte euch Alle zu Eines Vaters Kindern, zu Jesu Brüdern . . .“

„Wer vorgibt euer Bruder zu sein, und nicht zu euch gehört, kann nur eures Friedens Feind sein.“

v. S. Maria von Villa Pigneto
bei Rom.

Vorrede.

„Lies, was Dir Gott in's Herz geschrieben,
Lies Jüngling!" so erklärt Er sich:
„Wie Dich, sollst Du den Nächsten lieben;
Mich aber mehr, denn Dich!"

(Matth. XXII, 37 — 40; Marc. XII.
30 — 32.)

Sie erhalten hier, meine lieben jungen, bekannten und unbekannten Freunde von fern und nahe! die Uebersetzung eines schon vor mehr denn siebenzig Jahren in französischer Sprache geschriebenen Werkchens, welches zur Bildung irgend einer von hohem Stande abstammenden Jugend in einer damals sehr bekannten und ruhmwürdigen Erziehungsanstalt aus irgend einer sehr gewandten Feder geflossen.

Wenn Sie indeß schon, meine Freunde! nicht bestimmt sind, dereinst bei den Thronen von Monarchen zu stehen, oder als Sterne erster Größe in der heiligen Kirche zu leuchten; so liegt doch gewiß Ihren Eltern, Lehrern und Erziehern, und besonders dem Vaterlande, dem Sie anzugehören das Glück haben, nicht minder an Ihrer guten Erziehung und Bildung. Sie sind ja Ihrem Vaterlande gerade so, wie jene, dem ihrigen verpflichtet; Sie sind ja eben so gut ein Glied jener großen Kette der menschlichen Gesellschaft, und einer engeren Gesellschaft insbesondere, wie sie: und Sie haben Ihre Aufgabe so gut zu lösen, wie sie. Mit innigster Sehnsucht erwartet Sie das Vaterland als kluge und gewissenhafte Räthe, als gerechte Richter, als treue Beamten, als eifrige und fromme Seelsorger, als gehorsame Kinder Ihrer sorgenden und pflegenden Mutter, der heiligen Kirche, mit einem Worte: als nützliche Bürger. Werden, o werden Sie es; so können Sie überall, wo Sie dereinst Ihr Beruf hinzieht

und wirken heißt, auf Ihre Gewissenhaftigkeit, Ihre Rechtschaffenheit und Berufstreue einen eben so rühmlichen Stolz fühlen, wie jene, deren Großthaten der Welt in öffentlichen Blättern verkündet werden. „Schimmern wohl, sagt ein alter Herausgeber dieser Bogen, schimmern wohl die Erzväter, deren Herrschaft sich auf ihre Heerden, ihre Felder und ihr Hauswesen beschränkte, in dem göttlichen Buche (der heil. Schrift) mit einem geringeren Ruhme, als die Könige, deren Zepter von Dan bis Bersaber hinüber gereicht? Dem Menschenfreunde, der einzelne Familien beglückt, fehlt Nichts, als das Vermögen und die Gelegenheit, und Monarchien würden durch ihn beglückt werden.“

Man erlaube mir, daß ich diesen Worten noch Einiges, was ich aus der Vorrede jenes großen Bischofs Sailers, (des deutschen Kirchenvaters im achtzehnten Jahrhundert, wie ihn Einige nicht ohne Grund genannt,) zu seinem un-

schätzbaren Büchlein „Friederich Christians Vermächtniß an seine lieben Söhne" ausgehoben hier beifüge, nicht um mich mit fremden Federn zu schmücken: o nein, sonst hätte ich diese Schrift nicht genannt, sondern schlechterdings deßwegen, weil ich den Geleitsbrief, den ich diesen wenigen Bogen mitgeben möchte in die Welt hinaus, unmöglich mit bessern Worten abfassen kann, als es dort geschehen, obwohl, während ich dieß schreibe, dieselben dort niedergelegten Ideen meinen Geist durchdrangen, (was indeß nur daher kommt, daß ich jene Schrift wieder und wieder las.) In derselben Schrift nun, die als ein Commentar dieser wenigen Bogen anzusehen ist, heißt es (Vorrede pag. VI): „Liebe Söhne! Da ich euer Gefährte auf eurer Lebensreise nicht mehr sein kann, so lasset dies Vermächtniß, statt meiner, euren Begleiter sein! Denket an den letzten Kuß eures Vaters, wenn ihr das Vermächtniß eröffnet, und nehmet aus meiner Hand diesen Stab, und gebrauchet ihn da-

zu, wozu er euch gegeben ist. Haltet euch fest daran, streitet mit Niemanden darüber; wandelt männlich fort, und sehet euch nicht um, bis wir einander, in dem Lande der Wahrheit, wieder sehen.

Euer Vater.

„Möge es euch, Ihr Lieben!" fährt der ehrwürdige Kirchenlehrer fort, der diesen Brief dem Vater Friederich Christian in den Mund legt, „möge es euch nicht am Licht fehlen, das Gepräge der Wahrheit zu erkennen, und nicht am Muth, euch ihrer Leitung anzuvertrauen! Denn wir sind alle auf Einer Reise, zu Einer Heimath, und keiner kann der Leitung entbehren, sei er, wer er wolle, und es ist höchste Weisheit, sich weisen zu lassen, ehe man, nur durch Schaden klug werden kann. Am allerwenigsten könnt ihr der Weisung entbehren, ihr liebe Unerfahrene, deren Leben Blüthe, d. i. Unerfahrenheit heißt....!"

„O, könntet ihr in meiner Seele

alle die Gefühle lesen, mit denen ich euch dies Vermächtniß in die eure legen möchte! Euer Leben, theure Mitreisende, ist ein Menschenleben, und alles Menschenleben ist — eine Fahrt auf dem Meere, das sich durch Felsen und Sandbänke, durch Stürme und Schiffbrüche so denkwürdig gemacht hat, als durch liebliche Stille; günstige Winde und glückliche Fahrten. Es wird auch nicht an Freunden fehlen, die euch dieses Leben von der letzteren Seite vorstellen, und ich wünschte vom Herzen, daß ihr nie genöthigt würdet, die erstere wahr zu finden; denn froh sind wir alle gern, und wie könnte ich euch eine Freude mißgönnen, die des Namens werth — wahr und dauerhaft ist? Allein, die Felsen im Meere sind denn doch, wenn wir sie gleich von unserm Fenster aus nicht sehen; und die Sandbänke sind auch da, wenn sie gleich auf eurer Seekarte nicht angedeutet wären; und Stürme kommen auch, und die Gefahren des Schiffbruches sind nicht fern, wenn ihr auch nicht da=

ran glauben solltet. Was nun ist, das ist. . . . .“

„Und was ist, und in der allerwichtigsten Angelegenheit schaden kann, und was viele nicht sehen, das ist für uns eine versteckte Sandbank im Meere. Und was ist, und was in der allerwichtigsten Angelegenheit nützen, und was viele nicht sehen, das ist für uns wie ein verkleideter Bothe des Heils, ein verhüllter Retter dem, der sich retten läßt.“

„Ich lernte bei mancherlei Anlässen viele von den versteckten Sandbänken, und viele von diesen verkleideten Boten des Heils kennen, und ich möchte so gerne die freundliche Hand werden, die euch von jenen zurück, und zu diesen hinwiese.“

„Wenn ich euch denn ansehe, theure Jünglinge! und daran denke, wie schnell sich die Gestalten der Dinge ändern und die

Blüthen eurer Jahre welken; wenn ich daran denke, daß es auch nicht an falschen Werbern fehlen kann, die euch vor dem Guten warnen; wenn ich daran denke, daß es euch nicht an falschen Propheten fehlen kann, die das Licht Finsterniß, und die Weisheit Thorheit, die Tugend Schwäche, das Laster Stärke des Geistes nennen: so bewegt sich ein zärtliches Mitleiden in mir, und ich möchte euren Blick schärfen, daß ihr das Ende des Weges sehet, den die blinde Sinnlichkeit mit Rosen bestreut, und der bestochene Verstand, als der Weg in das gelobte Land aller Seligkeit preiset. Lasset euch, edle Sprossen einer großen Nation! den Blick schärfen, und verachtet den Rath eines Freundes nicht, der sich den Trost bereiten möchte, euch gut und froh zu sehen...."

„Nun leset und folget dem Worte des Vaters, und beweiset durch eure Bewahrung vor=, oder durch Gene=

sung von den Seuchen der Zeit...,
daß sein Wort — Wahrheit ist."

So weit die Worte jenes Weisen; Worte, würdig selbst jenem großen Johannes in den „goldenen Mund" gelegt zu werden! Wer könnte Besseres, Gediegeneres in so wenigen Worten wiedergeben? Dreifaches Erz muß die Seele jenes Jünglings umschließen, der nicht durch ihre sanfte und milde Orpheusstimme sich erweichen ließe.

Und so gehe denn hinaus, liebes Büchlein! und rede jedem redlichen teutschen Jüngling mit teutscher Zunge bieder an, tritt ihm mit offener Stirne vor's Auge und sprich: „sei du mein Lehrer!" und er wird Freude an dir haben und dir Einlaß gewähren und deiner warten und pflegen, wird fühlen die Menschenwürde und der Unsterblichkeit würdige Thaten thun." Stöß'st du aber auf ein Gott- und Menschenscheues Antlitz, „das dich un-

gelesen brandmarken kann: da geh' gesenkten Blickes vorüber: der Mann ist dein Leser nicht," weil dein Gewand teutsch und deine Stirne offen ist. „Wem aber die Wahrheit über alles geht, zu dem sage: Bruder!"

Hütten am Tage des heil. Martyrers Ignatius 1842.

S. W.

Vater Eliab's letzte Worte
an
seinen Sohn Theotimus.

Mein Sohn! merk' auf die Stimme meines Unterrichtes, ehe ich die Augen auf ewig schließe; und ich will dir einen Abriß von dem Betragen geben, welches du während deiner ganzen Lebenszeit zu beobachten hast.

Wenn du diesen meinen Unterricht gelehrig annehmen und ihn iu Ausübung bringen wirst: dann wirst du mit Riesenschritten auf dem Pfade der Gerechtigkeit fortwandeln, und Glückseligkeit wird dein Erbtheil sein.

Wirst du aber meine Worte verachten, o so wirst du hienieden verachtet dastehen: Schande wird deine Stirne decken, und Unheil wird an deiner Seite kleben.

Der Himmel rühre dein Inneres mit seiner Gnade, und mache dich fähig zu den Eindrücken der Tugend; sonst bleibt mir Nichts mehr zu wünschen übrig; und ich werde, angelangt an des Grabes düsterem Rande, rund um mich her kund thun das Werk seiner göttlichen Erbarmungen.

Erster Abschnitt.

Die Pflichten gegen Gott.

1.

Von der Furcht vor Gott.

Drei Dinge, o mein Sohn! seien der Gegenstand deiner Betrachtungen: Die Natur, der Ursprung und das Ziel und Ende des Menschen.

Bedenke diese drei Wahrheiten wohl, mein Sohn! Die reifliche Ueberlegung und Betrachtung derselben ist die Fackel, welche deinen Schritten voranleuchten muß.

Der Mensch ist ein Wesen, welches zusammengesetzt ist aus einem Körper, dessen Bau unseren Verstand in Erstaunen und Bewunderung setzt, und aus einer vernünftigen Seele. Der junge Löwe ward geschaffen, um zu brüllen draußen in den Wäldern: der mit der Sprache ausgerüstete Mensch dagegen ward ins Da-

sein gerufen, um in Gemeinschaft mit Vernunft begabten Wesen zu leben.

Der Mensch ist das vorzüglichste aller Geschöpfe auf dem weiteu Erdenrunde. Selbst des Himmels Gestirne sind uicht so vollkommen, denn er.

Diese edle Wesenheit hat aber der Mensch nicht von sich selbst. Gott ist's, mein Sohn, der deinen Leib aus dem Staube geformt, und deiner Seele seiner Gottheit Siegel aufgedrückt.

Dieser nemliche Gott, der deiner Tage Urheber ist, Er ist auch Herr der ganzen Welt. Er ist's, der mit Einem Worte sie aus dem Nichts hervorgezogen; und welcher sie mit einem einzigen Worte wieder in das Nichts verwandeln kann.

Er ist es, welcher die Himmel über unsere Häupter ausgespannt; Er ist es, welcher die Eingeweide der Erde unter unsern Füßen erbeben macht.

Leben und Tod, Zeit und Ewigkeit, Alles gehorcht seinen Geboten. Alles erkennt seine Oberherrlichkeit, von dem Mächtigen an, welcher das Zepter führt, bis hernieder auf den Niedrigsten, welcher den Hirtenstab in der Hand hält.

Doch in welcher Absicht setzte dich dies höchste Wesen auf die Erde her? Etwa, um da

in sinnlichen Vergnügungen das Leben hinzubringen, Reichthümer zusammenzuraffeu, oder den Ehrgeiz zu befriedigen?

O wie viel edler und erhabener ist deine Bestimmung! Deine Seele, mein Sohn, stammt vom Himmel her, sie kömmt vom Himmel hernieder, und dieser ist's, wohin sie wieder gelangen soll. Er ist der Ort deines bleibenden Aufenthalts, so wie er der Orts deines Ursprungs ist.

Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen, und will auch noch sein Glück begründen. Er fordert hiezu Pflichten von seinem Geschöpfe; allein Er selber will der Lohn für dessen Treue sein.

Erheb' dich also, Sprößling des Himmels! erhebe dich, und richte nach dem Vaterlande da oben deinen Pfad! An dem Ziele deiner Laufbahn wartet deiner die Lorbeerkrone der Unsterblichkeit.

Beobachte die Gesetze des Herrn, deines Gottes. Entrichte ihm alle Tage gewissenhaft und pünktlich den rechtmäßigen Zoll deiner Unterwürfigkeit. Dies sei deiner Geschäfte erstes Augenmerk.

Stets sei die Furcht vor dem göttlichen Gerichte rege in deinem Herzen; sie sei die Richtschnur und der Leitstern aller deiner Hand-

lungen; sie möge Klugheit auf deine Lippen, Sittsamkeit auf deine Augen und Schamhaftigkeit auf deine Stirne drücken.

Gott ist die Güte: wenn du dessen Gebote befolgst, wird er dich mit Gaben überschütten. Gleich dem erquickenden Morgenthau wird aus dem ewigen Füllhorn der ewigen Liebe des Himmels Segen auf dich hernieder träufeln.

Aber Gott ist auch gerecht; und das Laster ist ein Gräuel vor seinem Antlitze. Wenn du seine Gesetze überschreitest, dann wird auch auf der Ferse dir die Strafe nachfolgen; und das Ungemach wird gleich dem Wirbelwinde gegen dich losstürmen.

Fortwährend sollst du dich erinnern, wie schrecklich es sei, den Herrn verlassen und in des lebendigen Gottes Hände zu fallen.

Sieh', die aufrührerischen Engel Gottes! Sie schimmerten wie die Gestirne am nächtlichen Himmel. Und eine einzige Sünde stürzte sie in den Abgrund der Hölle und opferte sie den ewigen Flammen.

Ist es nicht die Gottlosigkeit der früheren Menschen, welche in den Tagen der Sündfluth den Erdball überschwemmte, und des Stammvaters Adams strafbare Nachkommenschaft in den Fluthen des Gewässers begrub?

Ist es nicht die Bosheit der Sünder,

welche machte, daß Feuer vom Himmel fiel, welches ganze Städte in einen Aschenhaufen verwandelt hatte?

Willst du der Strenge eines rächenden Himmels entfliehen: so sei Gottes Satzung tief eingegraben in deinem Herzen; und immer bleibe deine Seele der Sünde verschlossen!

Wandle nicht auf des Lasterhaften gefahrvollen Pfaden, des Lasterhaften, der der Gerechtigkeit Gottes Hohn zu sprechen sich nicht entblödet und sich in seinem Frevelwahne schmeichelt, als würden seine Laster ungerügt bleiben.

Der Thor! Er gewahrt des Donners nicht, der schon über seinen Scheitel dahinrollt! In einem Augenblicke bricht des Himmels Zorn gleich der tobenden Windsbraut über ihn herein, und weht ihn von der Oberfläche der Erde mit sich hinweg.

Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang. Wie glücklich jene Seele, die ganz davon durchdrungen und erfüllt ist! Die Wege des Herrn ebnen sich vor ihr her; nichts wird sie in ihrem Weiterschreiten hemmen.

Ach, möchte doch diese heilsame Gottesfurcht auf allen deinen Schritten deine Gefährtinn sein! Möge sie des Tages über wachen an deiner Seite, und in der stillen Nachtruhe nicht von deinem Lager weichen!

Wenn du Gottesfurcht zur Wegweiserinn mitnimmst; so wird sie dich von den Nachstellungen der Gottlosen, und von den Seuchen des Lasters schützen.

Und Früchte der Tugend wirst du treiben gleich einem von den erquickenden Sonnenstrahlen erwärmten Erdreiche; und deine Seele wird der Sitz der Weisheit werden.

Mit Dornen waffnet sich die zarte Rose gegen die Hand des Frevlers: und mit Gottesfurcht deckt sich des Gerechten Seele wie mit einem Schilde,

Bepanzert mit dieser himmlischen Rüstung wirst du mitten unter deinen Feinden mit Zuversicht einherschreiten. Vergebens wird die Hölle rings um dich her ihren brüllenden Rachen aufsperren; kraftlos werden die Pfeile ihrer Rache und ihres Geifers vor deinen Füßen niederfallen.

Wenn du Furcht vor Gott hegest während deiner irdischen Laufbahn; so wird Er dich einst an jenem großen Gerichtstage mit seinen Fittigen überschatten; und vor seines gerechten Zornes flammender Wuth wirst du Nichts zu befürchten haben.

Die Augen des allmächtigen Gottes sind stets auf die gerichtet, welche Ihn fürchten. Unter dieses Schirmes Schatten hin können sie

unbeschädigt über Nattern- und Basilisken-Brut wandeln.

Gottesfurcht ist's, die einem Noah aus den Wassern der Sündfluth gerettet; Gottesfurcht ist's, die einen ägyptischen Joseph von den Fesseln der unordentlichen Leidenschaft befreiet; Gottesfurcht ist's, die einen Propheten auf dem Feuerwagen gegen die himmlischen Höhen emporgetragen.

Diese Furcht ist es, welche die drei Knaben Israels in jenem Glutofen unversehrt erhalten; welche Babels Flammen in einen kühlenden Morgenthau verändert hatte.

Diese nemliche Gottesfurcht ist es, welche Männer, wie Paulus, in der Einöde, welche Männer, wie Heinrich, auf dem Throne zu Heiligen Gottes geschaffen.

Durchdringe, o mein Gott! ja durchdringe mein Fleisch mit deiner heiligen Furcht, und meine Seele bebe zurück bei dem Gedanken an deine furchtbaren Gerichte.

2.

Von der Liebe zu Gott.

Mein Sohn! geh' ein mit mir in das Heiligthum der Erbarmungen Gottes, und betrachte mit Aufmerksamkeit alle Wohlthaten und

Segnungen, womit dein Gott und Herr dich überschüttet hat!

Vor Allem bemühe dich, dieselben tief deinem Herzen einzuprägen. Nie möge das lodernde Feuer deiner Jugend die Erinnerung daran aus deinem Innersten vertilgen.

Du liebst mich, deinen Vater, weil ich dir Gutes erweise; aber vergiß es nicht, daß Gott der zärtlichste aller Väter sei; vergiß es nicht, daß Er reichlich seine Gaben über dich ausgegossen!

Von Ewigkeit her hat Er dich zu seinem Kinde auserkoren; und deines Daseins erster Augenblick war eine seiner Wohlthaten.

Du, und nur du warest sein Zweck, als Er den Grundstein zum Baue der Welt gelegt; als Er den Erdball aufgebaut; als Er den Gestirnen ihre Bahn vorgezeichnet.

Himmelwärts sende deine Blicke, und schaue an jene Lichtkugel, welche dir Wärme und Erquickung zuschickt! Gott ist's, der ihr geboten, daß sie vor dir her Licht ausbreite, und Allem, was um dich her schwebt, Leben einhauche.

Gott ist es, welcher aus deiner Mutter Schoose dich hervorgenommen, und über die Tage deiner Kindheit gewacht, so, wie man wacht über einen Augapfel.

Er ist es, der deine Fußsohlen befestigt, und täglich deine Augenlieder öffnet, daß sich vor deinem Blicke das prachtvolle Schauspiel der Natur erneuere.

Er ist es ferner, der den Tag für deine Arbeiten, und die stille Nacht für deine Ruhe geschaffen. Die Luft, die du jeden Augenblick einathmest, ist ein fortwährendes Unterpfand seiner Liebe zu dir.

Richte deine Augen hin auf den Erdball, welchen du bewahrst; und du wirst ihn ganz mit deines Schöpfers Wohlthaten überfüllt finden.

Die Pflanzen, die emporkeimen aus dem Schooße der Erde, und die Thiere, die die Elemente bevölkern, haben den Befehl von Ihm, dich zu ernähren und für deine Bedeckung zu arbeiten.

Betrachte die Schönheit der Blumen auf dem Felde; koste von der Süßigkeit der Früchte; und sei eingedenk dabei; daß Gott ihr Urheber sei; daß sie ein Geschenk seiner zärtlichen Liebe zu dir sind.

Siehe nun, was Gott der Herr in der Natur für dich gethan! — Aber wer wird im Stande sein, dasjenige zu schildern, was Er in der Anordnung der Gnade für dich gewirkt? —

Dich, der du nur aus dem Schlamme

geformt warst, dich erhob er bis zum Range seines geliebten Kindes, da Er dich zu einem Erben des Himmels erhöhte?

Aber ach! deines Stammvaters Sünde hatte dieß göttliche Bündniß zerrissen; und schon that sich der klaffende Abgrund auf, dich hinunterzuschlingen.

Das Blut des göttlichen Sohnes mußte auf dem Altare des Kreuzes strömen, um dich aus der Sünde Fessel, und aus der Knechtschaft der Hölle loszureißen.

Er that aber noch mehr, dieser göttliche Erlöser. Er pflanzte dich in den Weinberg seines himmlischen Vaters als einen auserlesenen Weinstock, und befeuchtete dich mit dem Uebermaaße seiner göttlichen Gnade.

Großgezogen in dem Schooße seiner heiligen Kirche, bist du gleich einem Baume, der an den Wasserbächen seine Wurzel treibt; und von dem man zur gehörigen Jahreszeit reichliche Früchte zu gewärtigen hat.

Zu dir, wie zu allen Kindern von Israel, sprach der Herr durch den Mund seines Propheten diese Liebe und Zärtlichkeit sprühenden Worte:

„Was habe ich zu thun gesollt, o mein „Volk! und habe es nicht gethan? — Dein „Joch hab' ich zerbrochen; und deiner Gegner

„frevelnden Uebermuth hab' ich vor dir gedemüthigt."

„Die Abgründe hab' ich trocken gelegt und „die Berge geebnet, um dich einzuführen in das „anmuthige Land, wo Ströme von Milch und „Honig dahingleiten."

„Mit einem ganz himmlischen Manna „hab' ich dich gespeiset im Lande deines Jam„mers; und den Felsen gebot ich ihren Schooß „zu öffnen, und dich mit dem Quell des leben„digen Wassers zu laben."

„Unter meinen Flügeln habe ich dich „versammelt, wie die Henne ihre Küchlein unter „ihre Flügel birgt, um dich vor den mordtrie„fenden Klauen des Geiers in Sicherheit zu „bringen."

„Meinen Engeln gebot ich deiner wegen, „daß sie deinen Weg zubereiten, und auf allen „deinen Fußsteigen deine Begleiter sein sollten. „Sie werden die Schlingen des Versuchers und „die Angriffe des Satans bei hellem Tage vor „deinen Augen aufdecken."

Wohlan, mein Sohn! genügen dir diese Worte? Kann wohl je eine Mutter ihrer Eingeweide Frucht mit zärtlicherer Liebe lieben? —

Aber vergiß dabei nicht, daß eben dieser Gott, da Er (wenn ich so reden darf) verschwenderisch seine Wohlthaten über dich aus-

goß, dir zugleich Vernunft verliehen, damit du Ihn erkennen, Ihn lobpreisen, und ein Herz, damit du Ihn lieben möchtest.

Hat Er nach so vielen Beweisen seiner Gnade nicht ein Recht über alle Regungen deiner Seele? Und wärest du nicht ein Ungeheuer der Undankbarkeit, wolltest du Ihm nicht dafür Dankbarkeit und Liebe bezeigen?

Sieh! ein Gott, welcher von den Todespforten dich hinwegreißt; welcher mit seiner Gnade dir zuvorkommt, und welcher dich krönet in seiner unendlichen Erbarmung: verdienet Er nicht, daß du Ihm alle deine Herzensregungen heiligst?

Liebe Gott, wie der Prophet, welcher Tag und Nacht das Gesetz des Herrn betrachtete, und gerade das angenehmste Wonnegefühl für seine Seele empfand.

Habe eine Liebe zu Gott, mein Sohn! wie der große Apostel (Paulus), welcher alle Geschöpfe herausforderte, ihn von der Liebe, welche ihn mit seinem Heilande verband, loszureißen (wenn sie es vermöchten.)

Liebe Gott gleich jener unendlichen Menge unüberwindlicher Märtyrer, welche unter den grausamsten Martern eine (staunenswerthe) Unerschütterlichkeit zeigten, und ihre Liebe zu Gott mit ihrem Blute besiegelten!

Liebe Gott, wie so viele heilige Seelen, die sich von den Scheingütern dieser Welt großmüthig losschälten, und sich Taubenschwingen wünschten, um in den Schooß ihres himmlischen Gebieters hinzufliegen!

Erheb endlich jeden deiner Gedanken zu deinem Wohlthäter empor, und laß' es nie so weit kommen, daß die Thorheiten dieser Welt ein Herz theilen, das nur nach dem Himmel lechzen sollte.

Höchstes Wesen! Du ergründest die Tiefe meines Herzens, welches Du nur für Dich gebildet; o erfüll' es mit deiner Liebe. Wie das Wachs über der Glut, so schmelze es vor Deinem Angesichte!

3.

Der Dienst Gottes.

Mein Sohn! überlege wohl jene Lehren, welche ich jetzt vor deinen Ohren erschallen lassen will. Sie werden dich lehren, daß du sowohl aus Gerechtigkeit, als auch aus Dankbarkeit und Liebe deinem Gott zinsbar seiest!

Alle Geschöpfe, welche dich umgeben, rufen dir mit lauter Stimme zu, die Oberherrschaft des Schöpfers zu erkennen, und seine einige Allmacht mit Demuth anzubeten.

Die Himmel, welche sich regelmäßig über deinem Haupte herumwälzen, und der Ocean, welcher in seinen Schranken brauset, thun deiner Seele kund, daß sie mit Ehrerbietung die Befehle des Allerhöchsten annehmen und befolgen sollen.

Alle Elemente erkennen Ihn; auf das pünktlichste thun sie seinen Willen. Er ruft den Winden von der Erde äußersten Gränzen, und die Winde durchstürmen auf sein Geheiß die Oberfläche des Erdbodens.

Er gebietet den Wolken, daß sie sich versammeln, und sie schütten Fruchtbarkeit und Segen auf die Gefilde nieder.

Auf seinen Wink erscheinen sie die mitternächtlichen Gestirne in einem sanften Glanze. Ihr Einfluß ergießt sich über das Angesicht der Erde.

Alle Mächte vom Gipfel der Himmel an bis in der Abgründe schauerliche Tiefe herab schmiegen sich vor seiner höchsten Majestät und beugen sich vor seinem Throne.

Wenn nun aber sinnlose Geschöpfe den Gesetzen des Schöpfers so getreu sich fügen, um wie viel mehr bist du Ihm verpflichtet, du, den die Vernunft weit über alle diese Wesen erhöhete!

Höre die Stimme dieser Vernunft! Sie

wird dir sagen, daß alle Kräfte deiner Seele, alle Handlungen deines Lebens, dem Dienste des Allerhöchsten geweiht seyn müssen.

Die Sterblichen geizen nach der Ehre, einem andern Sterblichen ihre Dienste anzubieten; und vergessen dabei, daß sie Gefäße eines Gottes sind, und entheiligen auf diese Weise den Tempel ihres Herzens durch Verehrung eines irdischen Götzen.

O daß du doch die Süße, die man im Dienste Gottes kostet, erkennen würdest! Nur er würde in Zukunft deine Beschäftigung sein; und nie würdest du dich um eitle Ergötzlichkeiten, mit denen dich die Welt hintergeht, entfernen!

Opfere, mein Sohn! opfere die Blüthe deiner Jahre dem Herrn auf! Von dem Frühlinge deiner Lebenstage an dampfe das Rauchwerk deiner Frömmigkeit hinauf zu seinem Throne!

So oft die Morgenröthe das Licht des Tages zurückbringt, so erhebe dein Herz zum Urheber alles Guten, und gieß' aus deine Seele, deine ganze Seele in der Gegenwart deines Schöpfers!

Mach' es, wie der junge Tobias! Weit entfernt, daß er seine Kniee je beugte vor einem Gözenbilde, entfernte er sich vielmehr

von Israels Bekehrung, und eilte hin in den Tempel zu Zion, den Herrn alldort anzubeten.

Voll Zuversicht und Vertrauen sende Ihm deine frommen Wünsche zu', stell' Ihm deine Bedürfnisse vor, und erwarte in demuthsvoller Unterwerfung die Wirkung deiner Bitten!

Stets stimmen deine Lippen nach dem Beispiele der himmlischen' Geister das Lob deines Gottes an; und der Ort deines Aufenthaltes töne wieder von seinen Erbarmnissen!

Nie vergiß es, mein Sohn! den Tag des Herru mit guten und Gott wohlgefälligen Werken zu heiligen. Dieser dem Dienste des Höchsten gewidmete Tag ist das Vorbild jener großen Ruhe, die die Auserwählten in der Ewigkeit genießen.

Täglich — o vergiß es nicht — täglich bringe mit dem Priester am Fuße des Altars das Schlachtopfer der Versöhnung dar, und Andacht und Ehrerbietigkeit begleite dich während einer Handlung, bei der selbst die himmlischen Heerschaaren mit Zittern und Beben weilen.

Bist du je so unglücklich gewesen, den Herrn deinen Gott zu beleidigen, und sein Gesetz zu übertreten: so zaudere nicht, deine Zu-

flucht zu seiner unendlichen Barmherzigkeit zu nehmen, und sein väterliches Herz zu bewegen!

Wie die durch die Luft zu ihrem Ziele hinschwirrenden Pfeile dringen die Gebete des Büssenden durch die Wolken hin zum Höchsten; und alle Flecken der Seele werden abgewaschen durch die Thränen eines reuedurchbebten Herzens.

Will dich aber Gott der Herr mit einer Krankheit heimsuchen, und deine Treue in den Fluthen der Trübsale prüfen: o dann gib besonders Acht, daß du nicht gegen seine Heimsuchung murrest, oder gar seinem Dienste aufkündigest!

Demüthige dich vielmehr, wie der gekränkte Prophet, unter der Hand, welche dich schlägt, und laß deine Seele in dem Schmelztopfe der Widerwärtigkeiten geläutert werden.

Hiob, der heilige Mann, ist auf seinem Düngerhaufen würdig, von den Engeln betrachtet zu werden. Während sie Blicke des Wohlgefallens auf ihn herniedersenden, flechten sie seiner standhaften Tugend herrliche Siegeskränze.

Das ist das Loos der Diener Gottes: In Thränen säen sie, um mit Freuden zu ärndten; während hingegen die Kinder der

Welt, die ihre Tage in sinnlichen Vergnü⸗ gungen tödten, nichts denn Thränen der Weh⸗ muth einsammeln werden.

Du bist ein Christ, mein Sohn! laß niemals die Pflichten dieses ehrwürgigen Stan⸗ des aus deinen Augen verschwinden. Stets sollst du dich erinnern, daß du auf die feier⸗ lichste Weise der Welt und allen ihren falschen Grundsätzen entsagt hast.

Das Thier lebt auf das Ungefähr hin; der Mensch ohne Religion lebt wie das Thier; ebenfalls aufs Ungefähre hin. Der Christ aber, welcher dem Dienste seines Gottes sich geweiht, nimmt die Gebote des Evangeliums zu seiner Lebensnorm: und legt seinem göttlichen Lehr⸗ meister überzeugende Proben von seiner Treue ab.

Das Leben des Christen ist hier ein fortwährender Kampf. Glücklich ist er zu prei⸗ sen, wenn Gott seinem Eifer Gelegenheit ver⸗ schafft, einen Sieg davon zu tragen, und seine Treue gegen Gott durch große Thaten zu bezeichnen.

Angeworben unter das Panier des Kö⸗ nigs aller Könige, kämpfe rüstig, mein Sohn, für seine Ehre, denn du dienest Ihm, und vollende deine Laufbahn bis zum vorgesteckten Ziele!

Eine Wonne muß es dir seyn, von

dem Augenblicke an, als das Licht deiner Vernunft aufgegangen, bis zum Ende deiner Tage deinen Nacken zu beugen unter das Joch des Herrn, und munter und fröhlich mußt du auf dem Pfade seiner Gebote einherwandeln.

Siehe an die, welche der Welt anhängen! welchen Strapazen, welchen Gefahren unterziehen sie sich, um eine Ehre zu erhaschen, welche wie der Rauch im Winde verfliegt, oder um einen welken Blumenkranz, der verdorret wie das Gras des Feldes!

Wenn du aber treu ausharrest im Dienste Gottes: so ist die Krone der Unsterblichkeit deine Vergeltung.

Großer Gott! mein Alpha und mein Omega! unterwirf meine Seele der Herrschaft deiner Gesetze! Der Gipfel ihres Glückes auf dieser Erde sei die Bewahrung deines göttlichen Willens.

Zweiter Abschnitt.

Die Pflichten gegen sich selbst.

1.

Die Wichtigkeit des Heils.

Niemals, mein Sohn! sollen dir jene Wahrheiten aus dem Augenmerke kommen, welche ich dir nunmehr auf's neue darlegen will; und mit unauslöschlicher Flammenschrift schreibe sie dir in dein Herz hinein!

Dem Herrn dienen, und seine Seele sicher stellen gegen das Böse: das ist der ganze Mensch, und der Grund aller seiner Obliegenheiten.

Deine Pflichten gegen Gott sind dir bekannt. Lerne nun auch, was du dir selbst schul-

dig bist, und nimm auf deine eigenen Vortheile Bedacht!

Meisterstück Gottes auf dieser Erde! dir kommt die Pflicht zu, den Adel deiner Seele nach Gebühr zu schätzen, und die Würde eines unsterblichen Wesens, womit der Schöpfer dich ausgerüstet, zu behaupten.

Ja, mein Sohn! deine Seele, dies lebendige Ebenbild der Gottheit ist für die Ewigkeit geschaffen. Sie wird nicht, wie der Körper, in dem Grabe zur Asche vermodern.

Während der Körper das wieder wird, was er zuvor gewesen: schwingt der Geist, losgeschält von der Materie, sich empor zu den ewigen himmlischen Behausungen.

Deine himmlischen Gestalten fast ähnliche Seele ward geschaffen, daß sie sich erfreue in und mit Gott und daß sie durch alle Ewigkeit Ströme der Seligkeit trinke.

O möchten doch die hellen Wahrheiten dieser Grundsätze dir in die Augen strahlen! die Vernunft auf einer, und der Glaube auf der andern Seite tragen dir die Fackel wechselweise vor.

Laut tönend ruft dir die Vernunft zu, deinen Seelenadel nicht zu verläugnen, und Gesinnungen zu hegen, welche dich hoch empor heben über alles Irdische und Nichtige.

„Winde dich" — ruft sie dir ins Ohr — „winde dich heraus aus dem Schlamme! An „den Himmel hefte deine Gedanken! Heldenmü- „thig zerquetsche alle Leidenschaften unter deinen „Füßen!"

Gewöhne dich, mein Sohn! frühzeitig an die Ausübung der Tugend. Der erste Ab- druck davon wird stets in deiner Seele bleiben.

Möge sich niemals das Gift der Sünde in dein Herz schleichen! Die Klugheit möge alle seine Eingänge gegen den Reiz der Ver- führung bewahren.

Fleckenlos erhalte deinen Namen, wie dein Herz; dein vernunftgemäßes Betragen stelle ihn vor allen Anfällen in Sicherheit!

Der gute Name ist wonniglicher und süßer, denn der Geruch einer Rose; er mil- dert die Strenge des Schicksals, und ist der Honig auf dem Brode der Mühseligkeiten.

Vor allem aber, mein Sohn! bedenke, daß die Ehre oder die Schande deines Alters eine Folge sein werde von jenen guten oder bösen Eigenschaften, an die du dich in deiner Jugend gewöhnt hast!

Sieh diese Wolle da, welche einmal die Farbe angenommen! Nie wird sie mehr die- selbe verlieren, um ihre Weiße wieder zu er- langen.

Betrachte hinwiederum jenen krummen Baum dort, den man, als er noch ein Bäumchen gewesen, vernachläßigte! Ach! umsonst mühet sich des Gärtners sorgende Hand, ihm seine Krümme zu nehmen.

Täglich, mein Kind! posaunt die Vernunft in deine Ohren. Horche gelehrigen Herzens auf ihre Mahnungen und verstopfe dein Herz nicht vor ihren Worten!

Doch dies ist noch nicht genug, mein Sohn! — Frage den Glauben, diese Himmelsstimme, um Rath. Wichtige Wahrheiten, die eine ernste Betrachtung von dir in Anspruch nehmen, wird er dir zeigen.

Er wird dich lehren, daß deine in dem heiligmachenden Wasser wiedergeborne Seele aus dem Taufsteine, weiß wie die frischgefallene Schneeflocke und unschuldig wie das Täublein herausgekommen.

Bereichere dich mit diesem kostbaren Schatze und bewahre ihn sorgfältig, daß man dir denselben nicht raube. Gib nicht zu, daß ein unreiner Hauch der Welt seinen Glanz verdunkle!

Wenn du deiner Unschuld weißes Kleid unversehrt erhältst, dann wirst du schön, wie die Engel des Himmels seyn, und des Ewigen Blicke wirst du auf dich herab ziehen.

Mit himmlischen Einflüßen wird deine

Seele bethaut werden, und die Schößlinge des Heils werden in deinem Herzen an der Sonne der Gerechtigkeit Blüthen treiben.

Wie die Lilie, die Zierde der Thäler ist, wird sich alsdann deine heitere Stirne aus den Dörnern empor heben.

Rufe dir selbst es unaufhörlich ins Ohr, daß deine einzige und hauptsächliche Beschäftigung seyn müße, für den Himmel zu arbeiten, und dich selig zu machen. Alles übrige ist entweder gleichgültig, oder schadenerregend.

Zähle unter deinen Schätzen Alles, was immer die Erde Kostbares in ihrem Schooße trägt. All dieser Reichthum wird dir zu Nichts nütze seyn, wenn du in die Ungnade deines Gottes gerathen.

Glänze auf den Thronen der Könige und Kaiser; sei so groß, als nur immer ein Mensch seyn kann: du bist Nichts, oder du bist ein Scheusal der Natur, wenn die Sünde deine Seele schwarz gezeichnet.

Und wären deines Lebens Tage so zahlreich, wie die Sandkörner an dem Ufer des Weltmeers; wozu nützte dir eine solche unermeßliche Strecke deiner Laufbahn, wenn sie mit Verluste deines Seelenheils durchgelaufen seyn wird?

Was nützte es dir denn, alle vergäng-

lichen Freuden einer trügerischen Welt verkostet zu haben, wenn du einsteus der Raub der ewigen Flammen werden solltest?

O mein Sohn! bedenk es wohl. Dies sterbliche Leben, was ist's anders, denn ein trauriges Elend. Der Tod, der davon das Ende seyn wird, er wird die Pforten einer Ewigkeit eröffnen.

Fliehe das Böse und übe das Gute; denn der höchste Richter wird alle deine Werke auf das genaueste abwägen in der Wagschale der Gerechtigkeit.

Ist dein Loos einmal entschieden: o so leidet es keine Abänderung mehr. Auf welche Seite hin der gefällte Baum niederstürzt, sei es gegen Mittag oder Mitternacht, ewig wird er dort liegen bleiben.

O daß ich doch, o mein Gott! den Tod der Gerechten sterbe, damit dich meine Seele in alle Ewigkeit in den geheiligsten Hütten lobpreisen könne.

2.

Die Hindernisse des Heils.

Mein Sohn! je unumgänglicher das Geschäft des Heils ist: desto mehr muß sich der

Mensch Mühe geben, seine Anstrengungen zu verdoppeln, um es vor den Gefahren, wodurch es von allen Seiten bedroht wird, zu sichern.

Das Menschenleben hienieden gleicht einem Wege, an dessen Rande man in die schaudervollsten Abgründe hinunter sehen kann; und die Fallstricke knüpfen sich, so zu sagen, unter seinen Tritten.

O mein Sohn! der du dich nun auf ein durch Schiffbrüche und Sandbänken verrufen gewordenes Meer wagst: laß die Vernunft das Steuerruder lenken, daß du mit Klugheit und Vorsicht allen auf deiner Fahrt sich zeigenden Klippen ausweichen mögest.

Laß niemals die Leidenschaften in deinem Herzen die Oberhand gewinnen: denn sie werden den Glanz deiner Jugend beflecken, und in deiner Seele eine fürchterliche Verwirrung anrichten.

Unterdrücke in deinem Herzen den sich aufblähenden Hochmuth, und des Zornes aufwallende Triebe. Diese zwei Ungeheuer, welche die Rache ausgebrütet, besäeten den ganzen Erdboden mit Lastern, Schandthaten und Verwüstungen.

Erkenne den Hochmuth aus seinem stolzen Gange, und aus seinen Blicken, die er mit Verachtung auf andere Geschöpfe herabwirft.

Sieh mein Sohn! wie heißhungerig dieser Abgott das Rauchwerk der Lobsprüche und Schmeicheleien in sich hineinschlürft.

Thorheit war's, trotziger Tyrann Babel's, was du aus diesem vergifteten Kelche gesoffen, als du dir die geheiligten Vorrechte der Gottheit anmaßetest!

Den Menschen in dir wolltest du in deinem Taumel und Sündenrausche überfliegen; aber des Allmächtigen gewaltige Rechte ward schwer auf dich gelegt, und du ward'st zur Bestie hinab erniedriget.

Betrachte auf der andern Seite den Zorn. Seine Augen sprühen Funken, und Raserei kehrt sein Herz um, gleich dem Sturme, welcher in seiner Wuth Baumstämme zersplittert und Häuser niederstürzt.

Wenn du dich den Regungen des Zorns hingibst, so wird er die Bande deines Lebens zerschmettern, und vor der Zeit dich in das Grab hinunterwerfen.

Fliehe den Zänker. Er ist einer erbosten Meeresfluth gleich, deren Wogen himmelhoch empor geschleudert werden von der Windsbraut. Stets blitzt Zorn in seinen Blicken, und der mörderische Strahl zucket in seinen Händen.

Aber noch reicht es nicht hin, deiner

Seele sturmwindgleiche Regungen zu unterdrücken und zu zerstäuben; nein, — du mußt dem Laster auch noch den Zutritt verrammeln, und es so verhüten, daß es seine Wohnung bei dir aufschlage!

Vor Allem verbanne den Müssiggang, diese Giftquelle jeglichen Unheils! Auf dem Ocean dieses Lebens ist die Stille nicht minder furchtbar, denn das Ungewitter und die Stürme.

Erinnere dich stets, mein Sohn! daß die Arbeit ein Leibgeding jedes Sterblichen ist! Ehe er noch zum Sünder geworden, hat sie ihm der Herr schon auferlegt.

Das Haus des Müssiggängers ist seinem Ruin nahe; denn er sorgt nicht dafür, die in demselben sich befindenden Risse auszuzubessern und zu vermachen, noch auch ist er bedacht, die Dachtropfen abzuleiten, welche nach und nach die Fundamente des Mauerwerkes untergraben.

Fesselt die Trägheit einmal deine Sinne, so wird sie bald bis in's Mark deiner Gebeine eindringen, und deine edle Denkart wird sie verkehren!

Der Thätige ist einem Bächlein gleich, dessen krystallene Wasser über den Sand dahinrieseln, und überall, wohin er kommt, die Segnungen des Frühlings hervorlockt.

Der Träge und Unthätige dagegen gleicht einem stehenden, mit Unflath angefüllten Gewässer, welches nichts außer schädliche Pflanzen und giftige Insekten zeugt und nährt.

Schließe mit Niemanden ein Bündniß ab, außer mit denen, deren guter Name für den deinigen Bürge stehen kann! Wer nur immer Pech berührt, trägt schmutzige Hände davon.

Wehe dir, wenn du dich der Schlange näherst. Das Gift, welches sie aushaucht, schleicht, ohne daß du es gewahr werden kannst, in deine Adern und verbrennt deine Eingeweide.

Meide besonders mit Bedacht den Umgang mit solchen Leuten, welche die Bosheit wie das Wasser trinken, und sich eine Ehre aus ihren Schandthaten machen.

Da diese Nachtvögel das Licht in ihren Augen nicht ertragen können, so flattern sie fortwährend im grausen Nachtdunkel umher, und ihre Tritte lenken sich in den schauerlichen Abgrund hinunter.

Halte dich überzeugt, mein Sohn! daß für einen Jüngling Nichts in der Welt schädlicher und gefährlicher seyn könne, denn die Gesellschaft mit den Gottvergessenen und den Freidenkern.

Die Worte, die aus ihrem Munde kommen, sind süß wie der Honig, aber in das Herz hinein streuen sie Verwesung und Tod.

Leihest du der Sirenenstimme des Verführers dein Ohr: o so wird er dir den Schatz deiner Unschuld rauben, und ein boshaftes Vergnügen wird sein Herz durchströmen, dich durch den Pfad des Lasters anzuwerben.

Aus deinem Herzen wird die Unverschämtheit in Bälde alle Gesinnungen der Ehrbarkeit hinauswerfen: die holden, himmlischen Züge der Schamhaftigkeit wird sie wegwischen von deiner Stirne, und Schmach und Schande wird sie mit vollen Händen auf ihr umherstreuen.

Bist du einmal ein Spielball deiner Leidenschaften geworden, so wirst du gleich einem Schiffe, welches vom Ungewitter bestürmt und vom Orkane hin und wider geworfen wird auf den schäumenden Wogen, endlich scheitern, wie es; und ein betrübender Untergang wird deiner Vergehungen Ende seyn.

Nur mit solchen Menschen, welche durch ihre Klugheit in göttlichen Dingen sich auszeichnen, pflege deinen Umgang. Erkiese dir jedesmal die Tugendhaftesten, um durch ihre Räthe und Beispiele im Guten weiter geleitet zu werden.

Die Gesellschaft des weisen Mannes ist einem jungen Menschen das, was ein gutes Klima für die Gesundheit, und die Gewässer, die von dem Himmel herniederströmen, für die Früchte der Erde sind.

Eine deinem jugendlichen Alter nicht weniger gefahrvolle Klippe, mein Sohn! ist die Lektüre jener Werke, welche die stummen Lehrmeister der Ruchlosigkeit und Freidenkerei sind.

Ach! welch' eine unendliche Menge junger Leute hat schon aus dieser giftgefüllten Quelle den Tod für ihre Seele hineingetrunken!

Weit von deinem Herzen, mein vielgeliebtes Kind! wirf diese leidigen Bruten der Hölle weg; eher schlage Blindheit deine Augen, als daß du dich derselben auf eine so verdammliche Weise bedienen solltest.

Gott, mein Herr! der du mit wohlgefälligen Blicken hernieder schaust auf meines Herzens Einfalt, decke doch vor meinen Augen die Fallstricke der Gottlosen auf! Gib es doch nicht zu, daß ich je die Fußsteige der Sünder betrete, und bewahre meine Seele vor der ansteckenden Seuche!

3.

Die Mittel zum Heile.

Der Mensch findet in der Ausübung seiner Pflichten die gesicherten Mittel, Gott zu gefallen und das Heil seiner Seele zu wirken.

Himmel und Erde, die Creaturen alle, wie der Schöpfer, Alles ladet ihn ein, Alles verbindet ihn zur Liebe zu der Weisheit, und zu der Wissenschaft zur ewigen Wahrheit.

Selbst die Weisheit läßt ihre Stimme auf den Straßen und auf den Feldern ertönen, und ruft die Kinder der Erde in ihre Schule zusammen.

O ihr (so spricht sie,) die ihr noch an den Brüsten sauget, deren Herz noch weich wie der Thon des Töpfers ist, kommt, überlasset euch den Reizen, wozu ich euch einlade!

Ist Jemand unter euch, welcher meiner Hilfe bedarf, der komme zu mir in meine Vorrathskammer, und ich werde seiner Seele heißes Verlangen sättigen.

Die Worte, welche aus meinem Munde dringen, werden sein Herz mit einem göttlichen Feuerstrahle erwärmen, und seiner irdischen Leidenschaften fressenden Rost verzehren.

Kommt, ihr Menschenkinder! kommt, betretet den Weg, den ich euch zeige. Dem Aar

gleich, welcher hinwegstreicht von den Gebirgs-höhen, nehmt euern erhabenen Flug nach des himmlischen Edens beseligenden Gegenden.

Meine Wissenschaft unterscheidet sich ganz und gar von der menschlichen. Diese ist nicht selten nur ein schillerndes, zitterndes Irrlicht, das die Sterblichen nur hinter sich herführet, und in die Sümpfte hineinlocket, woraus keine Rettung sichtbar ist.

Sei demnach, mein Sohn! auf die Lehren der Weisheit aufmerksam! diese sollen jederzeit die Basis deines Betragens bilden!

Nichts kleidet schöner, Nichts liebenswürdiger, denn die Weisheit. Ihr Schimmer verdunkelt noch den Glanz des Goldes, und ihre Früchte sind schmackhafter, denn der süße Honig.

Nimmst du die Weisheit in allen deinen Unternehmungen zur Wegweiserin, so wird die Schande ferne von deiner Behausung bleiben, und Reue wird dich niemals anwandeln.

Der Weise lebt stets in Ruhe, indem er immer sein Inneres gegen die Stürme der gegen ihn ankämpfenden Sinnlichkeit verdeckt hält. Düstere Wolken kennt er nicht am Horizonte seines Lebens; Nichts ist im Stande, seine heitere Seele zu trüben.

So war jener große, unsterbliche Sokra-

tes selbst im Schooße des Paganismus. Als ein getreuer Schüler der Weisheit hat er dies göttliche Gepräge mit sich ins Grab genommen.

Vergeblich toben die Heerden der Leidenschaften rings um ihn her. Aehnlich einem Felsen, wider den die tobenden Wasserwogen prellen, widersteht er durch seine Enthaltsamkeit allen Stürmen, die ihn treffen können.

Bei deinen Mahlzeiten, mein Sohn! sollen Mäßigkeit und Nüchternheit den Vorsitz führen! Wer sich zum Sklaven der Sinnlichkeit erniedrigt, richtet seinen Körper zu Grunde und schwächt und entnervt die Kräfte der Vernunft.

Betrachte den Vielfraß und Vollsäufer: sie wollen ihren Körper zum Tempel der Wohllüste machen, während sie sich mit Speisen übermäßig überladen; machen aber daraus einen unflätigen Zusammenfluß aller Krankheiten.

Ihres Körpers Kräfte schwinden in Kürze dahin. Gleich dem Hagel stürmen die Krankheiten auf sie los, und versenken sie in ihres Lebens schönster Blüthe in die Grube.

Dummheit ist der Antheil der Unmäßigkeit. In einer Seele, die den Trunk und den Fraß geliebt, hat nie noch die Weisheit ihren Thron aufgeschlagen.

Lasse daher, mein Sohn! niemals deine Sinne unter das schmähliche Joch einer so schändlichen Leidenschaft niederbeugen; und entehre nicht dadurch deine edlen Gefühle und Empfindungen!

Sei nicht ein Thor, wie Esau, welcher das Recht seiner Erstgeburt um ein Bischen Linsenmus verkaufte, und die Erbschaft seiner Väter der Gefräßigkeit aufgeopfert hat.

Noch waren die Fleischbrocken in dem Munde der Kinder Israels nicht gekauet, als der Zorn des Unendlichen, gleich einem reissenden Bergstrome, sich über sie ergossen, und das unredliche Geschlecht dahin gerafft hatte.

Trauriges Sinnbild eines sündigen Menschen! — Schnell durchlebt er in Ergötzlichkeiten, Freuden und Jubel seine Lebenstage; und siehe, in einem Augenblicke liegt er da, ein unglückliches Schlachtopfer seiner Lüste.

Süß schmeckt er anfänglich, der Kelch Babels; aber bitter wie Wermuth ist sein Bodensatz.

Lenke nie, mein Sohn! ach lenke nie deine Tritte zum Wohnsitze der Wohllust! Er ist ein von Gottes Fluche getroffenes Erdreich, welches niemals seinen Schoos öffnet, ohne diejenigen, welche ihm sich nähern, zu verschlingen.

Denke doch immer an die Wahrheit des Ausspruches, daß wir nemlich nur Wanderer seyen auf dieser Erde, und daß dies sterbliche Leben nur ein Uebergang sey zu dem großen Tage der Ewigkeit!

Hänge niemals dein Herz an die eitlen Vergnügungen dieser Welt! Ohne Unterlaß soll es nach dem Himmel trachten: dieser ist deiner Pilgerschaft beglückendes, ewig lohnendes Ziel.

Stündlich, ja augenblicklich kann der Sterbliche eine ewig unverwelkliche Ehrenkrone sich erwerben: doch (der Thor! —) er läßt indeß seine Tage davon rinnen, wie das Wasser eines Flußes dahin strömt, der sich allmählig in die Schlünde des Oceans hinein verliert.

Jüngling! so lange deinen Augen das Tageslicht leuchtet, arbeite an deines ewigen Heiles wichtigem Geschäfte. Warte nicht, bis gählings die Finsternisse der Nacht hereinbrechen, da Niemand mehr wird wirken können!

Mache dir die geringe Zahl deiner Lebenstage, welche dir die heilige Vorsicht zugezählet, zu Nutzen! Glaub' es sicherlich, daß der Verlust der kostbaren Zeit die Quelle deines ewigen Elendes seyn wird.

Heilige die Ruhe deines Körpers nicht minder, denn seine Arbeiten und Ge-

schäfte. Alle deine Werke seyen eben so viele Stufen, auf denen du emporsteigen kannst zum himmlischen Vaterlande.

Schmeichle dir nicht, daß das Ende deiner irdischen Laufbahn noch weit entfernt seyn dürfte. Ach, wie sehr täuscht sich die auf die frischen Lebensjahre und eine gute Gesundheit bauende junge Welt!

Erinnere dich, mein Sohn! daß stets der Tod vor deiner Thüre lauert! Mehr unzeitige, denn schon zeitige Pflanzen mähet seine trügerische Hippe hinweg.

Gewahrst du es nicht, Thörichter! gewahrst du es nicht, wie deine Jahre wie auf Sturmwindes Schwingen dahin flattern, und kein Merkmal von ihrem Durchfluge zurücklassen?

So gehe denn mit deiner Lebenszeit um, wie mit dem Gelde in deiner Börse! Nicht einen einzigen Augenblick laß' vorüber eilen, der nicht den Schatz deiner Tugenden und Verdienste vergrößere.

Je reichlicher du gesäet hast, desto giebiger wird einst deine Ernte ausfallen.

Wenn du Tugend übst, wird die Hand der Weisheit deine Arbeit krönen, und ein ewiges, glückseliges Leben wird deine Belohnung seyn.

Diese Weisheit, o mein guter Gott und Vater! welche stets an Deinem Throne Dir zur Seite steht, diese Weisheit sende mir hernieder! Sie sei die Gebieterin über mein ganzes Thun und Handeln! sie mache alle meine Arbeiten angenehm vor Deinen Augen!

O daß ich doch unter ihrer Leitung Deinen allerheiligsten Willen vollzöge, daß ich Dir doch immer wohl gefiele, bis sich endlich mein Geist frei und losgewunden von Allem, was irdisch ist, hinauf zu den glänzenden Wohnsitzen der Auserwählten schwingen wird.

Dritter Abschnitt.

Die
Pflichten des Menschen gegen Andere.

1.

Die kindliche Liebe.

Nachdem du, mein lieber Sohn! dem höchsten, unendlichen Wesen deine Pflichten entrichtet hast, so wende dein Herz denjenigen zu, welchen du nächst Gott dein Dasein zu verdanken hast! Beweise ihnen jene Ehrerbiethigkeit, Achtung, Verehrung und Liebe, welche du ihnen schuldest.

Verehre sie als deine Gebieter auf dieser Erde: denn wisse, daß das Ansehen und die Gewalt, welche sie über dich haben, von oben komme, und daß ihre Stimme Gottes Stimme sei.

Unaufhörlich erinnere dich, mein Sohn!

wie viele Sorgen und Kümmernisse du ihnen in deiner Kindheit Tagen gekostet, und daß deine Heranbildung für dieselben eine Quelle des Kummers gewesen.

Mit welch einer Besorgniß trug nicht deine Mutter dich unter ihrem Herzen! Mit welch einer Zärtlichkeit hat sie dir nicht aus ihren Brüsten ihre eigenen und besten Kräfte dargeboten?

Wisse es, daß deiner Eltern eigen Blut es ist, welches in deinen Adern wallt. Selbst die Natur verbindet dich zur Dankbarkeit.

Die Stimme der Dankbarkeit erschalle stets in deines Herzens tiefstem Grunde; und ihre Eindrücke verschwinden nie in deiner Seele!

Betrübe nicht die grauen Haare deines Vaters; und säe keine Bitterkeit in die Runzeln deiner betagten Mutter!

Iß niemals dein Brod ohne sie. Sie seyen die Krone deiner Tafel! Allzeit sei deine Hausthüre ihnen entrügelt!

Die kindliche Liebe ist angenehmer, denn der Geruch von den kostbarsten Gewürzen. Sie ist ein Rauchwerk, welches zu Gottes Thron empor wirbelt, welcher dafür Freuden und Segen herabthauet.

Hörst du gerne die Ermahnungen deines

Erzeugers, und beobachtest du gewissenhaft und treue die Gesetze deiner Mutter, so wird der Herr alle deine Unternehmungen segnen, und gleich den Sternen am Firmamente werden dich deine Jahre vervielfältigen.

Aber wehe euch, ihr Kinder Kanaans! die ihr eure heiligsten Pflichten außer Augen setzet! Ueber euch und euere Nachkömmlinge von Geschlecht zu Geschlecht wird des Himmels Zorn sich ausdehnen.

Wehe dem, welcher die Urtheile seines Vaters und die wohlgemeinten Vorstellungen seiner lieben Mutter verhöhnt. Sein Licht wird verlöschen und sein Antlitz wird er in Schande hüllen.

Gehorsam und Gelehrigkeit sind des Jünglings vorzüglichste Tugenden. Dem Wachs muß er gleichen, welches alle Eindrücke annimmt; oder einem Moosrohr, welches bei dem leisesten Hauche des Zephyrs sich niederbeugt.

Ein Kind, welches das Joch der Unterwerfung abschüttelt, gleicht einem unbändigen Rosse, welches keinen Zügel kennt, und in seiner Wuth dem Abgrunde zueilet.

Ach, wer wird des trauererregenden Schicksals eines Absolon gedenken und nicht zurückschaudern? Ein holder Jüngling — aber abscheulicher Ehrgeitz nagte an seinem Herzen!

Der Bejammernswerthe hat das entsetzliche Verbrechen gewagt, wider seinen Vater die Rebellenfahne zu schwingen; und sich erfrecht seine Hände wider seinen Erzeuger zu waffnen.

Und sogleich brach des empörten Himmels Zorn herein über diesen ruchlosen Sohn. Schon schwebt er zwischen Himmel und Erde, und das rächende Mordeisen rafft ihn hinweg in der Blüthe seiner Jahre.

Deinen Willen, mein Sohn! und allen deinen Eigendünkel unterwirf der göttlichen Hand, die dich führt; und der Pfad deines Glückes wird vor deinen Schritten immer weiter sich ausdehnen.

Mit Ehrerbiethigkeit lausche der Stimme des Unterrichts: tief laß sie eindringen in dein Inneres. Weisheit wird dann aus demselben aufkeimen und der Saame aller Tugenden Wurzel treiben und Früchte tragen.

Jene, welchen du zur Erziehung anvertraut bist, mein Sohn! verdienen nicht weniger deine Liebe und Dankbarkeit als deine lieben Eltern.

Jene gaben dir nur ein zeitliches Leben, diese dagegen bereiten deine Seele zu einem ewigen Leben vor.

Die Diener der Religion seyen dir heilig

und ehrwürdig. Die Würde ihres Charakters präge ehrfurchtsvolle Gesinnungen gegen sie deiner Seele ein.

Gott selbst setzte sie auf die Erde, deiner Seele Wunden zu heilen, und dich auf die Wege des Heiles zu führen.

Wenn dein Haupt nicht der Fluch treffen soll, so laß' dir die Gesalbten des Herrn keinen Gegenstand deiner bitteren Spöttereien und nichtswürdigen Satyren seyn!

Sieh, wie fürchterlich der Herr seinen Propheten rächt! Unverschämte Knaben spotten des frommen und ehrwürdigen Elisäus, ihn einen Kahlkopf nennend; und siehe, in demselben Augenblicke läßt sie der Herr für ihren Frevel den grimmigen Bestien zur Beute werden.

Vergiß es nie, mein Sohn! was den Kindern Israels während ihres Zuges in der Wüstenei begegnet ist; und wie nachdrücklich Er die Halsstärrigen seines Volkes bestraft hat.

Das stete Klagen und Murren wider ihren Führer Moses stieg endlich gegen den Himmel. Sogleich öffnete die Erde ihren feurigen Schoos, und tödtliche Schlangenbruten thaten ihren Rachen auf, die empörten Schaaren dieser Murrköpfe zu verschlingen.

Sei überzeugt, mein Sohn! daß die Macht der Fürsten dieser Welt ein Theil von der gött-

lichen sei. Gott selbst hat ihren Thron über die Völker erhoben; Er hat ihnen den Befehl gegeben, ihre Hüter zu seyn.

Der Alleinherrscher (Monarch,) welcher seine Befehle in die Provinzen seines Reiches hinaussendet, ist Gottes Ebenbild, dessen einziger Wink dieser ganzen Welt Triebfeder ist.

Erniedrige dich vor seinem Zepter, und gehorche der Stimme, die herabtönt von seinem Throne; denn wer Mächtigen dieser Erde widerstrebt, der widerstrebt den Anordnungen Gottes.

Bete täglich für den Fürsten, den der Herr über dich gesetzt: bete für das Wohlergehen seiner Länder und Staaten, und für sein eigenes.

Er hält die Wagschaale der Billigkeit in der einen Hand, und das Schwert der Gerechtigkeit in der andern. Seine Sache ist es, zwischen Tugend und Laster (Unschuld und Verbrechen) zu richten. Von dem einen, so wie von dem andern hat er einstens vor dem Richterstuhle des Ewigen Rechenschaft abzulegen.

O mein Gott! der Du uns nach Deiner Erbarmung Fürsten gegeben, gründe ihren Thron auf die Dauer von Jahrhunderten; und der milde Schattenflügel ihrer Regierung breite sich über alle Völker der Erde aus!

2.

Die christliche Liebe.

Alle Menschen sind Brüder, weil alle einen und denselben Ursprung haben. Aus einem und demselben Thone hat der Schöpfer den menschlichen Körper geformt.

Der Tod mischt Alles untereinander, den König sowohl, welcher in seiner Rechten die Zügel eines unermeßlichen Reiches trägt, als den Bauersmann, der mit seiner Pflugschaar die Aecker seiner Ahnen umwühlet.

Diese Verbrüderung ist der Grund der gegenseitig statthabenden Pflichten, die die Mutter Natur den Menschenkindern zur Darnachachtung vorstellt.

Ihr Wille ist es, daß die Menschen einander die Hände freundlich reichen mögen in dem Strome dieses hinfälligen Lebens. Wechselseitg sollen sie, einer dem andern helfen, um mit weniger Gefahr und Anstrengnng auf den dornbestreuten Pfaden hinzuwandeln, welche das Land ihrer Mühseligkeiten durchkreuzen.

Auf der andern Seite aber gebietet ihnen die heilige Religion sich einander wie Brüder und Schwestern zu lieben, und ihrem himmlischen Vater nachzufolgen, Ihm, welcher über

Gute und Böse seine strahlende Sonne aufgehen läßt, und Regen hernieder sendet auf Gerechte und Ungerechte.

O ihr, die ihr euch mit Nektar und Ambrosia labet, verachtet den armen Landmann nicht, dessen Speise ein Stücklein Brodes ist, welches er mit dem Schweiße seines Angesichts benagt.

Und ihr, die ihr in euerer Weichlichkeit auf prachtvollen Kissen von Purpur hingestreckt ruht, habt Erbarmen mit den Unglücklichen, die auf der harten Erde daliegen, und die von allen Seiten Jammer, Elend und Noth umzingelt.

Auf jeden Menschen, weß Glaubens und Standes er immer seyn mag, erstrecke sich deine Liebe, mein Sohn! Die Werke deiner Barmherzigkeit sollen keine anderen Gränzen und Einschränkungen, denn jene deiner Glücksgüter kennen!

Der Elende und Verlassene, welcher kraftlos in dem Staube einher wankt, ist, wie du, mein Sohn! Gottes Ebenbild. So wie du, trägt er der Unsterblichkeit Gepräge auf seiner Stirne.

Wenn der Arme und Trostlose an deiner Thüre klopft und das Jammergeschrei seines Hungers und Durstes, oder seiner Blöße unter deinen Hallen erschallt: o so verschließe

dein Ohr nicht vor diesen traurigen Tönen, und stoß die Hände, welche er wehklagend gegen dich ausstreckt, nicht von deiner Brust hinweg.

Reizender ist keine Tugend an einem Jünglinge, als wenn Liebe zu dən Armen und Nothleidenden sein Inneres bewegt. Glückselig, wer mit Hiob, dem heiligen Manne sagen kann, daß das Mitleid von Kindheit an mit ihm aufgewachsen sei.!

Die Uebung der Barmherzigkeit ist ein köstlicher Balsam. Sie tröstet das betrübte Herz der Wittwe, und versüßt den bittern Kelch der Waisen.

Mit welchem Wonnegefühl heften sich meine Gefühle an so viele fromme, heilige Fürstinnen, von denen wir lesen, daß sie mit eigenen Händen die Nahrung der Taglöhner austheilten, und selbst das Almosen den Dürftigen in den Schooß legten.

Herolde mögen ihre Namen verkünden: heilig seyen sie der Nachwelt, indessen sie hoch über den Sternen von seraphischen Händen bekränzt in ewiger Glorie schimmern.

Das Herz des geitzigen Menschen sieht ungerührt die Thränen der Nothleidenden. Er ist ein Fels, der unnütz den Thau des Himmels einsaugt: Donnerkeile flammen schon über seinem Scheitel.

Aber das Herz des Großmüthigen öffnet sich immer dem Mitleiden. Er ist eine lebendige und übersprudelnde Quelle, die sich über die Fluren ergießt und das dürre Erdreich bewässert und fruchtbar macht.

Mein Sohn! hat dich der Himmel mit Talenten gesegnet, so vergrabe sie nicht, wie jener untreue Knecht im Evangelium; sondern laß sie zum Dienste des Vaterlandes und der heiligen Kirche hundertfältige Früchte bringen!

Der ganzen Menschheit bist du ein Schuldner; aber das Vaterland und die Kirche hatte Vorrechte über dich, welche dein Herz nicht mißkennen darf. Die Kräfte deines Verstandes sind ihnen, wie die Kräfte deines Armes, wenn es seyn muß, verpfändet.

Mit Riesenschritten lauf in der Ehrenbahn jener großen und erhabenen Männer, welche je glänzten in der Welt. Die Liebe zu den Wissenschaften sei deine Lust, damit du einstens die Glorie deines Vaterlandes oder der Kirche werden mögest!

Wissenschaft ist köstlicher, denn Gold, welches man aus den Eingeweiden der Erde herauswühlet. Aber jederzeit war sie noch der Preis der Arbeit; niemals hat sie ihren Wohnsitz bei den Trägen aufgeschlagen.

Je mehr du im Sommer deines Lebens

arbeitest, desto mehr Trost und Vergnügen wirst du im Winter desselben kosten. Die Weisheit wird alsdann deine grauen Haare krönen, und der Geist der Klugheit und Einsicht wird auf deinen Lippen schweben.

Sitzend auf dem Stuhle der Gerechtigkeit, wirst du die Angelegenheiten deiner Untergebenen für die deinigen ansehen. Billigkeit und christliche Nächstenliebe wird deine Urtheile niederschreiben: und ewig wird das Andenken an deine Tugenden in den Jahrbüchern der Menschheit glänzen.

Verläumde Niemanden! Natterngift träufelt von der Zunge des Verläumders, und tödtlich sind die Wunden, die sie versetzt.

Vergilt niemals Böses mit Bösem, sondern bete sogar, wie Jesus Christus, unser Herr und Heiland, befohlen, für das Wohl deiner Feinde, und lohne ihren Haß mit deinen Wohlthaten!

Rache steht allein dem Allmächtigen zu: den Sterblichen hat Er sie nicht gestattet. Er hat sich dieselbe vorbehalten für den großen Tag des Zornes und der Vergeltung.

Endlich sei deine Gewogenheit allgemein, der Freund sei dir wie der Feind. Jeder empfange den Friedenskuß von deinen Lippen. In der christlichen Liebe seyen dir alle willkommen.

Ist dein Herz fühlbar zu Trieben der Freundschaft: so wähle dir eine Person, die ein zweites Ich dir ist, und gemeinschaftlich mit dir die Bürden des menschlichen Lebens auf ihre Schultern ladet.

Ein treuer Freund gleicht einem Schilde in der Schlacht. Der Weise, welcher ihn gefunden, wird ihn weder mit funkelnden Rubinen, noch gegen des Orients kostbare Perlen vertauschen.

Wahre Freundschaft ist gegründet auf Tugend und Ehrbarkeit. Niemals noch hat sie in lasterhaften Herzen ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Eine Gesellschaft von Freidenkern ist keine Gesellschaft von Freunden; es ist ein Haufen Unseliger, die die Leidenschaft an einander gekettet, um sie in den Abgrund zu stürzen.

Ehe du Jemanden deine Zuneigung schenkst, betrachte aufmerksam, ob er die Klugheit und Besonnenheit zur Wegweiserin hat, und ob seine Seele von keiner Seuche angesteckt ist!

Fliehe denjenigen wie eine giftige Schlage, welcher deinen Fehlern schmeichelt. Er ist in der That eine Schlange, die ihren giftigen Odem aushauchen will. Bald wird das Gift vielleicht in deinen Eingeweiden wüthen.

Siehst du jenen? — Unter tausend der freundlichsten Ausdrücke versichert er dich, seines Diensteifers. Hüte dich vor ihm! Er ist ein Verräther. Mit Rosen verdeckt er die Grube, welche er für dich gegraben.

Gott, der du die Herzen ergründest, laß eine Flamme jenes himmlischen Feuers, das in dem Herzen deiner Auserwählten lodert, auf uns herabfließen! Innigst vereinige uns die Liebe auf dieser Erde, um uns einstens aufs neue dort oben in dem Himmel zu vereinigen.

3.

Die gesellschaftlichen Tugenden.

Willst du, mein Sohn! die Hochachtung und Freundschaft von Personen deines Gleichen gewinnen, so müssen alle deine Handlungen so, wie die Worte mit dem Charakter (Merkzeichen) der Rechenschaft bezeichnet seyn.

Wenn Redlichkeit die Gesinnungen deines Herzens erhöht, so wirst du wie der Aar zu den Wolken dich emporschwingen, und wie ein Gestirn durch die schwarze Nacht hindurchschimmern.

Aufrichtigkeit herrsche in allen deinen Gesprächen. Nie öffne deinen Mund, um der Wahrheit zu nahe zu treten!

Stets trägt der Aufrichtige seinen reizenden, liebenswürdigen Charakter mit sich, Redlichkeit thront auf seiner Stirne, Redlichkeit leuchtet aus seinen Augen, Redlichkeit malt sich auf seinen Lippen ab. Niemals beseelt der Hauch der Lüge und des Truges diese seine glänzende Tugend.

Nichts macht mehr Eindruck auf die tugendhafte Seele, als die Sprache der Aufrichtigkeit und der Tugend. Eine Sonne ist sie, die die Nebel verscheucht, und Heiterkeit über die Tage des Frühlings ausgießt.

Eine edle Freimüthigkeit ist der Antheil des Aufrichtigen; mit aufrechtem Haupte schreitet er einher, und verächtlich blickt er auf die Flecken des Lasters nieder. Seine Worte sind ein getreuer Abriß seines Herzens.

Betrachte dagegen die Lüge und ihre Schwester, die Gleißnerei! Verlarvte Ungeheuer sind sie, welche im Stillen die Grundveste der bürgerlichen und religiösen Gesellschaft untergraben.

Der Lügner lebt mit sich in einem fortwährenden Widerspruche. Der Gleißner freut sich im Herzen über Unglücksfälle, und bei allgemeinen Freuden grämt er sich fast zu Tode. Er ist einem Insekte gleich, das unter der Erde lebt, dessen Seele fortwährend in Finsterniß verwickelt ist.

O mein lieber Sohn! verabscheue doch Menschen solchen Gelichters: sind sie denn nicht in Wahrheit verabscheuungswürdige Geschöpfe? — Mit ihren eigenen Händen haben sie den Schleier der Schamhaftigkeit zerrissen, und ihre Seele der Schande preis gegeben.

Liebe die Redlichkeit; sie ist das Zeichen eines edlen Herzens. Aber die Falschheit entdeckt eine schmutzige Seele, welche mit dem niedrigen Pöbel auf dem Erdboden kriecht und und zum Höhern sich nicht zu erheben so unglücklich ist.

In deinem ganzen Betragen, mein Sohn! zeige es überhaupt, daß deine Denkart nicht minder edel sei, als dein Name!

Hat dir Jemand eine Gefälligkeit erwiesen, so bewahre sie lebenslänglich in deinem Gedächtnisse. Triebe des Dankes regen sich bei dem Anblicke deines Wohlthäters.

Dankbarkeit ist das Merkzeichen einer wohlgesitteten und gottesfürchtigen Seele, welche den Werth der Tugend empfindet. Sie ist ein Strom, welcher sein Wasser, das er von dem Ocean hat, wieder in denselben ergießt.

Aber das Herz des Undankbaren ist einem unfruchtbaren Sande in der Wüste gleich. Gierig verschlingt er den Regen, welcher vom Himmel fällt: aber was bringt er hervor?

Jüngling, der du einst auf der Bühne der Welt auftreten, und dort vielleicht eine nicht geringe Rolle spielen sollst, eine feine, solide Lebensweise sei die Zierde deiner Tugenden: an der Seite der Redlichkeit, Frömmigkeit und Religion sollst du sie bei dir herrschen lassen.

Sie ist die Grundlage aller schönen sittlichen Tugenden. Siehst du nicht jenen Menschen dort: ganz eingehüllt in holde, schmeichelnde Geberden, die Anmuth in die Gespräche und Handlungen streut, vereinigt er auf eine sehr geschickte und glückliche Weise in sich die Höflichkeit, die Sittsamkeit, Bescheidenheit und Gefälligkeit.

Nichts macht einem jungen Menschen mehr Ehre, als ein solches Betragen. Es ist ein Magnet, welcher die Herzen anzieht. Mit ebenso viel Kraft, als Sanftmuth leitet er dieselben.

Sei gegen jeden Menschen artig und zuvorkommend. Diese schöne Eigenschaft wird die ersten Blüthen deines Ruhmes hervortreiben, und über dein ganzes Leben balsamische Düfte verbreiten.

Solch eine Lebensweise ist fürwahr die schönste Pforte, durch die du deinen Einzug in die Welt halten kannst. Sie wird dir die Ehrenstrasse öffnen, welche zum Aufenthalte des Glückes führt.

Aber um ächt und probehaltig zu seyn, darf sie nicht in den Aeußerlichkeiten allein bestehen. Sie allein sind eine treulose Schale: sie sind eine Maske, welche öfters ein schalkhaftes Herz verbirgt, wobei das Auge nur kahle und kalte Hofgebräuche der eitlen Thorheit gewahr wird.

Die wahre Lebensweise gründet sich auf die edelsten Gesinnungen. Der erste Zug, welcher sie kennbar macht, ist die Höflichkeit, eine Tugend, die jedem gewährt, was der Wohlstand erheischt, und nebenher dem Verdienste und der Ehre den ihnen gebührenden Tribut der Hochachtung und der Verehrung zu zollen weiß.

Verbanne Gemeinheit und Rohheit der Sitten, welche in unseren Tagen nur zu sehr unter der Jugend sich geltend gemacht; sie verdienten viel eher in die Wälder, wo wilde Thiere hausen, verbannt zu werden, statt daß sie in wohlgeordnete Gemeinen sich einschleichen sollten.

Ein anderer einer geregelten, edlen Lebensweise nicht minder entgegengesetzter Fehler ist jenes trotzige, jenes stolze und aufgeblasene Wesen, jener Hochmuth in den Gebärden, und alle jene Kennzeichen des Eigensinnes und der Eigenliebe.

Haben dir das Glück und die Natur reichlich ihre Gaben dir in den Schooß geschüttet, so sieh sie als ein Gemeingut an, das bei dir hinterlegt ist, gebrauche sie zum Wohle aller deiner Brüder, und Aller Herzen schlagen dir entgegen.

Strömt Heldenblut in deinen Adern, breitet dein Stammbaum seine Aeste hinaus in's graueste Alterthum: so denke nur darauf, wie auch du diese Ehre behaupten kannst, nicht durch die Pracht und Menge deiner Glücksgüter; denn diese sind zufällig, — sondern durch den Glanz deiner guten Handlungen!

Nimm dir nicht, mein Sohn! jene Götzen der Eitelkeit zum Muster, die nie von Lobsprüchen satt genug werden. Immer muß man bei ihren Füßen herumkriechen, und ihren Stolz anräuchern, um ihnen gefällig zu seyn.

Wehe der schmähsüchtigen und scharfbeißenden Zunge! Sie ist eine fressende Flamme. Kleine Feuerfunken sind es gewesen, aus welchen nicht selten die größten Feuersbrünste entstanden sind.

Eine schöne Tugend, mein Sohn! ist die Tugend der Bescheidenheit. Sie lehrt uns mit gewissen Personen behutsam umzugehen und

Nachsicht mit ihnen zu haben, wenn sie sich unartig gegen uns benehmen.

Es braucht oft Nichts, denn einen unbesonnenen und niederträchtigen Ohrenbläser, um den Saamen des Streites und der Zwietracht in Familien zu streuen.

Eine schnell auflodernde Hitze des Zornes, o wie oft hat sie nicht schon Bande zerrissen, die von der zärtlichsten Freundschaft zusammengewebt worden waren? Wie oft hat nicht sogar schon eine unbedeutende Scherzrede den Dolch in die Brust gesenkt, und ist die Mutter unversöhnlicher Feindschaften geworden?

Stets sei, mein Sohn! der Finger der Klugheit auf deinem Munde; und Behutsamkeit versiegle deine Lippen!

Jeder Mensch hat seine Schwachheiten. Den wunderlichen Humor des Einen zu ertragen und sich nach den Eigenschaften der Anderen zu richten, dazu bedarf es der Friedfertigkeit und Menschenfreundlichkeit.

Friedfertigkeit ist die Seele menschlicher Gesellschaft. Glückselig derjenige, welchen die Natur schon in der Wiege mit dieser Tugend ausgerüstet!

Lerne frühzeitig die Oberhand über dich gewinnen. Deine Verträglichkeit und Liebe komme jedem Zanke, jeder Erbitterung zuvor!

Alle Sitten, alle Gesinnungen anderer, in soweit sie gut sind und weder gegen die Wahrheiten der Vernunft, noch der heiligen Religion sind, so zu sagen, jedoch mit Maaßgebung, eigen, machen!

Rauh und mit Dörnern besäet ist der Fußsteig, der zur Tugend führt, aber lieblich ihr Aufenthalt; und die Vortheile derselben sind so groß, daß man, um dahin zu gelangen keine Mühe sparen darf.

Anhang.

Sittenlehre in Denkreimen und längern Gedichten, zur Befestigung der Tugend edler jugendlicher Herzen.

1.

Aller Anfang mit Gott
Bringt Alles zum Ende ohne Spott.

2.

Zur Tugend eile;
Zum Laster kommst du früh genug!

3.

Die Tugend ist schwer,
Darum kleidet man sich in ihren Schein.

4.

Der Heuchler betrügt andere, so lange er lebt,
Sich selbst aber, wenn er stirbt.

5.

Es gibt auf der ganzen Welt keinen Menschen ohne ein Wenn und Aber.

6.

Irren ist menschlich,
Reue und Leid darüber tragen göttlich,
Im Irrthum verharren teuflisch.

7.

Lerne sterben, ehe du stirbst,
So stirbst du nicht, wenn du stirbst!

8.

Wie du glaubst, so lebst du,
Wie du lebst, so stirbst du,
Wie du stirbst, so fährst du,
Wie du fährst, so bleibst du.

9.

Wenn Nichts im Mörser ist,
Gibt's ein groß Getön.

10.

Witzige Kinder werden nicht selten alte Gecken.

11.

Thue Nichts ohne Rath,
So reut's dich nicht nach der That;
Denn es ist gar bald gethan,
Was sehr lange reuen kann.

12.

Nach = Rath

Narren = Rath.

13.

Sag nicht Alles, was du weißt,
Glaub' nicht Alles, was du hörst,
Thu nicht Alles, was du kannst,
Brauch nicht Alles, was du hast,
Wisse nicht Alles, was du liesest,
Begehr' nicht Alles, was du siehst;
So bist du weise zu aller Frist.

14.

Halte dich rein,
Achte dich klein,
Sei gern mit Gott und dir allein,
So wirst du weise und glücklich seyn.

15.

Der weise Mann hat seine Augen im Kopfe,
Der Narr auf dem Rücken.

16.

Ein weiser Mann hat lange (?) Ohren,
Und eine kurze Zunge.

17.

Zu zeitige Weisheit gibt unzeitige Thorheit,
Zu viel Weisheit ist Narrheit.

18.

Der ist im ersten Stadium der Narrheit,
Der sich für einen besondern Weisen hält.

19.

An einem Geitzigen gibt Alles gern,
Nur die Hände nicht.

20.

Geld ist die Königin,
Kunst und Tugend
Sind oft ihre Schüsselwäscherinnen.

21.

Ein gewisser Spieler wird ein gewisser Bettler,
Es spielen sich eher zehn arm, denn einer reich.

22.

Durch den Tugend = Tempel
Gehts zum Ehren = Tempel.

23.

Der hoch steht,
Den sieht man weit.

24.

Geitz ist sein Selbststiefvater.

25.

Die Ehre folgt dem, der sie fleucht,
Und fleucht den, der nach ihr greift.

26.

Es ist bald geendet,
Was lange schändet,
Und dich dem Bösen verpfändet.

27.

Ehre verloren, Alles verloren:
Ist das Leben verloren,
Bleibt doch die Ehre unverloren.

28.

Wer viel Handwerke kann,
Wird zuletzt ein Bettelmann.

29.

Wer wohl sitzt,
Soll nicht rücken.

30.

Dem Menschen bleibt doch seine Kunst,
Ob ihm schon das Glück versagt die Gunst.

31.

Wer sich des Fragens schämt,
Der lernt Nichts.

32.

Besser Neider, als Mitleider:
Wer keine Neider hat, hat auch kein Glück,

Der Neid
Ist sein eigen Leid.

33.

Wer weit reis't,
Verändert wohl das Gestirn,
Doch selten wohl das Hirn.

34.

Hans Unfleiß
Wird selten weis'.

35.

Der Eltern Güter
Und nicht ihre Tugenden erben,
Heißt sie nur halb erben.

36.

Die Ehre ist dessen, der sie hat,
Nicht dessen, der sie anthut.

37.

Wenn der Junge wüßte,
Was der Alte bedarf,
Er würde oft den Säckel zuhalten.

38.

Reden kommt von der Natur,
Schweigen von der Kunst.

39.

Mit Stillschweigen verantwortet man viel.

40.

Wer gerne urtheilt, der kennt sich selbst nicht.

---

1. *)

Es sei dein liebstes Gut, ein frommes, weises Herz,
Dies mehre deine Lust, dies mind're deinen Schmerz;
Dies sei dein Rang, dein Stolz, dein höchstes Gut auf Erden,
Sonst Alles, nur nicht dies, kann dir entrissen werden.

2.

Der Tugendpfad ist Anfangs steil,
Läßt Nichts als Mühe blicken:
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

3.

Lerne, daß Nichts selig macht, als die Gewissensruh',
Und daß zu deinem Glück' dir Niemand fehlt, als du.

---

*) Die mit Sternchen bezeichneten Denksprüche sind vom Verfasser.

4.

Des Lasters Weg ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen.
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.
Befleiße dich stets in allen deinen Mienen
Der Wohlanständigkeit: man schließt auf's Herz von Innen.

5.

*) Niemals soll ein Tag vergeh'n,
Wo nicht etwas Gutes gescheh'n.

6.

Gott ist mein Fels, ich bau' auf Ihn,
Ich halte Ihn, und will Ihn stärker fassen;
Wenn Alles mich verläßt, wenn Erd' und Himmel flieh'n:
So lebt doch Er; Er wird mich nie verlassen.

7.

*) Gib auf dich Acht,
Und flieh des Pöbels Sitten:
Wer wie er denkt und spricht,
Ist nirgends wohl gelitten.

8.

Sei fromm, gerecht, getreu,
Geduldig und verschwiegen,
Flieh Wohllust, Müssiggang,
Neid, Hoffart, Zank und Lügen.

Trau', aber schaue wem?
    Halt', was du hast, zu Rath,
Ersuche Gott den Herrn
    Um Gnade früh und spät.
Was heute noch zu thun
    Das spare nicht bis morgen;
Gib gern, doch hüte dich
    Vor Spielen, Schulden, Borgen,
Nimm weiser Menschen Rath
    Und Warnung willig an;
Vergiß auch dessen nicht,
    Der Gutes dir gethan;
Halt treue Freundschaft werth,
    Laß eitle Possen fahren,
Bedenke, daß du mußt
    Vergehen mit den Jahren;
Ließ fleißig Gottes Wort,
    Denk, daß du sterblich bist:
Am meisten trachte stets
Nach dem, was Oben ist!

9.

*) Nimm Unterweisung an,
    Hör' auch nicht auf zu hören;
Des Todes Bildniß ist
    Ein Leben ohne Lehren.

10.

*) Der Mensch, der Gott verläßt,
    Erniedrigt sein Geschicke,

Wer von der Tugend weicht,
Der weicht von seinem Glücke.

11.

*) Die Pflichten sind der Weg,
Den Gott zum Heile gibt;
Ein Herz, wo Laster herrscht;
Hat nie sich selbst geliebt.

12.

Erzitt're vor dem ersten Schritte,
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

13.

Durch Tugend müssen wir
Des Lebens würdig werden:
Denn ohne Tugend ist
Kein daurend Glück auf Erden.

14.

Der Tod geht auch in des Königs Schloß,
So wie auf des Bettlers Hütte los.

15.

*) Denk an den Tod, wenn böse Triebe,
Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
Dich locken, und erstícke sie.
Sprich: „Kann ich nicht noch heute sterben?"
„Und könnt' ich auch die Welt ererben,
„Beging ich solch ein Uebel nie!"

16.

Wer blindlings glaubt, des Fragens sich bescheidet,
Als frommes Rind ein Plätzchen Wiese weidet,
Dem wird wohl nimmer mit dem Futtergrase
Die Wahrheit freundlich wachsen vor die Nase.

17.

Was gar zu viel ist fleuch,
Laß wenig dir gefallen;
Weit sich'rer dann ein Schiff
Auf kleinem Wasser wallen.

18.

*) „Laß Erde, Welt —"
So kann der Gute sprechen —
„Laß unter mir die Veste brechen,
„So ist es, der mich hält."

19.

*) Der Fleiß in nützlichen Geschäften,
Der edle Wucher mit den Kräften —
Bestimmt das menschliche Geschick:
Der Menschen Glück nicht einzuschränken,
Verlieh ihm Gott die Kraft zu denken;
Und sprach: „Schaff' dein und deiner
Brüder Glück!"

20.

Entzieh der Wohllust ihre Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts;
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte,

Nichtsthun das Netz des Bösewichts.
Bei Trägheit und bei Müssiggang
Beschleicht uns jeder böse Hang.

21.

*) Es sei dir nichts so sehr
Denn Eigensinn verhaßt;
Durch ihn wird man der Welt,
So wie sich selbst verhaßt.

22.

*) Verschmäh den Armen nicht,
Er sei auch noch so klein:
Er ist ein Mensch, wie du
Braucht er denn mehr zu sein —

23.

*) Nicht Töne sind's, die Gott gefallen
Nicht Worte, die die Kunst gebeut;
Gott sieht auf's Herz: ein gläubig Lallen,
Das ist vor Ihm Beredsamkeit.

24.

Verlangt man deinen Dienst,
So öffne schnell dein Ohr;
Und eile liebreich selbst
Dem Bittenden zuvor.

25.

*) Willst du beglückt und weise leben,
So leb' und wandle wie ein Christ:

Dein Ende wird den Ausschlag geben
Ob du vor Gott gewandelt bist.

26.

Die Alten ehre stets,
Du bleibst nicht ewig Kind;
Sie waren, was du bist,
Und du wirst, was sie sind.
Sei voll Verträglichkeit,
Für Schwestern und für Brüder:
Die Eintracht baut das Haus,
Die Zwietracht reißt es nieder.
Aus Andrer Fehler kannst
Du großen Vortheil ziehen:
Statt daß du tadeln willst,
So suche sie zu fliehen.

27.

Ich Staubgemäch, ich Wurm, bestimmt zum Grabe,
Mit diesem Theilchen Himmelsluft in mir,
Der ich so viel gesündigt habe,
Was bin ich, Gott! vor Dir? —

28.

Was ist das Leben hier? —
Ein eckler Zirkellauf;
Mit Wimmern fängt es an,
Mit Aechzen hört es auf.

29.

Freunde! sucht hienieden nicht die Plätze,
Wo den Himmel nie ein Wölkchen schwärzt;

Erdenlust hat Wechsel zum Gesetze!
Und zu langes Wohlbefinden schmerzt.
Kehrt zurück, laßt Dichtern ihre Grillen,
Wißt, sie passen sich nur ins Gedicht:
Immerhin ergötzt euch an Idyllen,
Doch realisirt sie nicht! —

30.

Heute röthet Freude uns're Wange,
Morgen scheint der Mond auf unser Grab,
Und uns ängstigt doch dies spannenlange
Erdenleben so viel Thränen ab? —

Der Jugend Preis.

*) 1. Seid mir heilig, anmuthsvolle Tage,
Da, entfernt von Sorge, Gram und Plage,
Meine Jugend blüht!

2. Dich besing' ich, bester Theil des Lebens!
O mir sei kein Augenblick vergebens,
Der vorüber flieht!

3. Tausend and're jugendliche Kleinen
Müssen trostlos ja ihr Glück beweinen:
Wie beglückt bin ich! —

4. Statt daß Thränen And'rer Wangen netzen,
Ueberhäuft mit Lust und mit Ergötzen
Mein Erhalter mich.

5. Ach! wie viele laufen unter Armen,
Fleh'n um Mitleid, seufzen um Erbarmen,
Schreien laut um Brod!

6. Und ich darf mein Brod mit Freuden essen;
Wie viel Gutes ist mir zugemessen!
Mich quält keine Noth!

7. Wie Viele irren auf entleg'nen Straßen,
Vater, Mutter haben sie verlassen;
Niemand sorgt für sie.

8. Ich genieße guter Eltern Liebe,
Mich vergißt die Zärtlichkeit der Triebe,
Ihrer Sorgfalt nie.

9. Ach! hier muß ich meinen Undank schelten!
O wie kann ich's doch dem Herrn vergelten,
Was an mir Er thut?

10. Jede frohe Stunde meiner Jugend
Rufe mich zum Preis des Herrn, zur Tugend,
Zu dem höchsten Gut.

11. Frühe will ich guten Saamen streuen,
Und mein Herz zu edlen Thaten weihen,
Auf der Weisheit Bahn.

12. Daß ich einst im Alter auf die Tage,
Meiner Jugend ohne Reu' und Klage,
Segnend blicken kann.

Der sterbende Vater beim Abschiede von seinen Kindern.

*) Der Vater sitzt vergnügt
Mit silberweißen Haaren
Am Tisch und überdenkt
Den Rest von seinen Jahren.

Schon achtzig Jahre hat er
Durch göttliches Geschick
Gelebet und gewirkt
Bei Wohlergeh'n und Glück.

Er lebte stets vergnügt
Bei ruhigem Gewissen
Das ihn nunmehr als Greis
Des Glückes läßt genießen.

Dazu die Wege schon
In seinen Jugendjahren
Durch rege Gottesfurcht
Von ihm geebnet waren.

Er lebt als Greis, als Christ,
Als Vater seiner Kinder,
Er liebt das Leben zwar,
Doch auch den Tod nicht minder.

Jetzt sitzt er ganz entzückt,
Und überdenkt sein Ende;

Er sieht sein dunkles Grab,
Und faltet seine Hände.

O Gott, spricht er vergnügt,
Soll ich vielleicht mein Leben
In deine Vaterhand,
O Ew'ger übergeben?

Hier ist es, nimm es hin,
Und hilf, daß ich im Sterben,
In jener andern Welt
Den Himmel möge erben.

Ach! — hört er auf und spricht —
Ach! — Kinder! seht die Glieder,
Sie zittern, kommt und eilt,
Helft mir, sonst sink' ich nieder!

Fünf Kinder eilen hin,
Mit Angst erfüllt und tragen,
Ihn auf sein Sterbebett'
Und seufzen laute Klagen:

Hier spricht er, ist der Ort,
Darauf ich bald mit Freuden,
Von euch und von der Welt,
Ganz ruhig werde scheiden.

Weint, beste Kinder! nicht;
Gott wird schon meinetwegen,

Für euch ein Vater seyn,
O kommt, empfangt den Segen.

Den euch mein Vaterherz,
Durch mein Gebet erworben,
Und der auf euch wird ruh'n,
Bin ich auch längst gestorben.

Gott sei für euch ein Gott:
Bei allen euren Sachen,
Wird Er doch Alles wohl,
Zu eurem Besten machen.

Ich scheide nun von euch, —
Ihr werdet durch mich Waisen,
Allein Gott lebt, ihr könnt,
Ihn nun als Vater preisen.

Ihm folgt, Ihn liebt, Ihn ehrt,
Ihm seyd in eurem Leben,
Bei reiner Gottesfurcht,
Bis in den Tod ergeben.

Er wird euch meinen Tod,
Durch seine Huld ersetzen,
Und keine Noth, kein Kreuz,
Wird euer Glück verletzen.

Wir werden uns dereinst,
In jenen Himmelshöhen,

Gewiß, das gebe Gott!
Mit Freuden wieder sehen.

Das sagte er und starb,
Und ließ nach seinem Sterben,
Den Segen hinter sich,
Den Kindern — seinen Erben.

Schluß.

Frommer Rundgesang deutscher Jünglinge.

Stimmet an den Rundgesang
Brausend wie Wogendrang
Aus reiner Brust.
Feig bebt der Schlechten Schwarm,
Uns schlägt das Herz so warm,
Uns zückt der Jünglingsarm
Von heil'ger Lust.

Inhaltsanzeige.

Erster Abschnitt.

	Seite
Pflichten gegen Gott.	16
1. Die Furcht vor Gott.	—
2. Die Liebe zu Gott.	25
3. Der Dienst Gottes.	29

Zweiter Abschnitt.

Pflichten gegen sich selbst.	36
1. Die Wichtigkeit des Heils.	—
2. Die Hindernisse des Heils.	41
3. Die Mittel zum Heile.	48

Seite

Dritter Abschnitt.

Pflichten gegen Andere. 55

1, Die kindliche Liebe. . . . . . —

2. Die christliche Liebe. 61

3. Die gesellschaftlichen Tugenden. . . 67

Anhang. 75

Sittenlehre in Denkreimen und längeren Gedichten zur Befestigung der Tugend edler jugendlicher Herzen. . . . —

Der Jugend Preis. 88

Der sterbende Vater beim Abschiede von seinen Kindern. 91

Schluß. 94

Frommer Rundgesang deutscher Jünglinge. . —

Gott meine Liebe.

Ein Gebet= und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken.

Von dem Verfasser
der „Glocke der Andacht.“

Zweite Auflage.
Mit einem Stahlstiche.

8. geheftet. Velinpapier 20 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Die schlesischen Kirchenblätter 1838 Nr. 50 empfehlen es wie folgt: „Nächst der äußern Eleganz und anmuthigen Redeweise, welche allen Gebet= und Erbauungsbüchern des Verfassers eigen ist, ist es auch der ansprechende und eindringliche Geist, welcher in ihnen weht, der Geist der Liebe und Andacht, der Rührung und Weckung. Wir machen daher auch auf gegenwärtiges Gebet= und Erbauungsbuch aufmerksam, hoffend, daß es Allen, die sich desselben auf die rechte Weise bedienen, ersprießliche Dienste leisten werde; daß sie aus ihm Liebe zu Gott und seinem Eingebornen, zur Tugend und Rechtschaffenheit einathmen werden.“

Die Kinder der Wittwe,

oder

der Herr hilft auf den schuldlos Leidenden und demüthigt die Sünder bis zur Erde.

Eine Erzählung für die erwachsene Jugend.
Mit einem Vorworte begleitet
vom Verfasser
der „Glocke der Andacht“

Zweite verbesserte Auflage.
Mit einem Stahlstiche;
elegant geheftet 10 gr. oder 42 kr.

Für die Trefflichkeit dieser Schrift sprechen sowohl der schnelle Absatz der ersten 3000 Exemplare starken Auflage, als die allenthalben darüber erschienenen sehr günstigen Recensionen. So sagt unter Anderm das schlesische Kirchenblatt vom 12. December 1840; „Die Tendenz dieser Jugendschrift ist durchweg streng moralisch und echt religiös. Dieses Werkchen wird für jedes fromme Gemüth eine willkommene Erscheinung sein, um den Eifer für das Gute und den Abscheu gegen das Böse zu erwärmen, und zu beleben ꝛc.“

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vater Eliabs lezte Worte an seinen Sohn Theotimus eine Mitgabe für das Leben ; für die Jugend, namentlich für studirende Jünglinge

Augsburg 1843

Paed.pr. 4204
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761583-1